

Neue Eishalle „so greifbar wie nie“

Machbarkeitsstudie sieht kein K.-o.-Kriterium für Sanierung im Bestand – Gemeinderat entscheidet am 9. Dezember

Gibt es ein Happy-End für die Freiburger Eishalle? „Erstmals haben wir eine greifbare Option“, sagte Oberbürgermeister Martin Horn bei der Präsentation der Ergebnisse einer Machbarkeitsstudie. Die finale Entscheidung liegt jetzt beim Gemeinderat.

Die vom Gemeinderat beauftragte Studie, inwieweit eine Sanierung im Bestand möglich wäre, hat die Freiburger Hoffnungen erfüllt: „Aktuell sehen wir keine unüberwindbaren Hindernisse“, berichtete Baubürgermeister Martin Haag. Nicht zuletzt finanziell ist der angedachte Erhalt großer Teile der heutigen Halle einschließlich drei Tribünen, der Eisfläche und der erst jüngst nachgerüsteten Flexibande gegenüber einem kompletten Neubau deutlich im Vorteil.

Die Verfasser*innen der Studie gehen von 39 Millionen Euro aus, die notwendig wären, um die Echte-Helden-Arena mit einer Generalsanierung fast auf Neubaubestand zu bringen. 30 Millionen davon will die Stadt aus dem eigenen Haushalt finanzieren, hofft dabei aber auf erhebliche Zuschüsse aus dem neu aufgelegten Bundesförderprogramm „Sanierung kommunaler Sportstätten“, in dem insgesamt eine Milliarde Euro zur Verfügung stehen. Bei maximaler Förderung könnte Freiburg auf acht Millionen Euro Zuschuss hoffen, muss sich aber mächtig ins Zeug legen, da das Antragsverfahren schon im Januar startet, wie Finanz- und Sportbürgermeister Stefan Breiter erläuterte. „Wir sind in den Play-offs, jetzt geht es darum, die entscheidenden Spiele zu gewinnen.“ Auch für den Abschluss der Bauarbeiten setzt das Förderprogramm eine Deadline: Schon 2031 muss alles fertig sein.

Fünf Millionen Euro!

Neun Millionen Euro soll der EHC Freiburg beisteuern – und hat dafür einen Joker an Land gezogen: Maximilian Zimmer-Morat, großer Fan und Unternehmer, hat dem Verein die gewaltige Summe von fünf Millionen Euro als Unterstützung zugesagt. Im Rampenlicht steht der Sponsor nicht gern; auf der Pressekonferenz gab er lediglich ein kurzes Statement ab: „Ich freue mich, dass ich da dabei sein darf!“

Große Freude herrscht trotz der sportlich aktuell schwierigen Situation auch beim Eishockeyclub. Dessen erster Vorsitzender Michael Müller sprach von einem „großen Moment für den EHC und die ganze Eissportgemeinde“. Fast überschwänglich lobte er das Engagement der Rathausspitze, machte aber auch keinen Hehl daraus, dass die Bauphase eine große Herausforderung darstellen wird, weil der Verein den Trainingsbetrieb auslagern und die ersten Saisonspiele auswärts austragen müsse. Vom sportlichen Erfolg sei das Projekt aber nicht abhängig: „Wir investieren nicht für jetzt, sondern für das Morgen und Übermorgen“, stellte Müller klar.

Geplant ist, die wesentlichen Bauarbeiten in drei aufeinanderfolgenden Jahren in der maximal ausgedehnten Sommerpause zu realisieren. „Für den Bauablauf wäre ein Mittelfeldplatz ohne Auf- oder Abstiegsspiele ideal“, bat Bürgermeister Haag augenzwinkernd. Spannend wird vermutlich vor allem der letzte Bauabschnitt, bei dem das neue Dach gebaut wird.

Das fertige Gebäude bedeutet in jedem Fall einen großen Fortschritt gegenüber dem heutigen Zustand. „Über das Jahr bilanziert können wir den Energieverbrauch wahrscheinlich selbst decken“, prognostiziert Haag. Der angedachte Wärmeverbund mit dem Westbad werde hingegen nicht kommen. „Das rechnet sich nicht.“ Auch für die Menschen, die in der näheren Umgebung wohnen, bedeutet die künftig geschlossene Bauweise eine Verbesserung, weil es leiser wird. Erste Gespräche seien entsprechend positiv verlaufen.

Auf einen positiven Verlauf hoffen die Bürgermeister und der EHC auch bei der Gemeinderatsdiskussion am 9. Dezember. OB Horn warb nochmals um Unterstützung, denn schließlich gehe es bei dem Projekt auch darum, dem Breitensport und dem beliebten Publikumslauf in Freiburg eine Zukunft zu geben. „Wir haben nun eine echte Chance, die Halle und den Eissport zu retten.“

Für weniger Müll und mehr Mehrweg

Parallel zur Verpackungssteuer setzt die Stadt auf eine Mehrwegoffensive

Ab 1. Januar gilt in Freiburg die Verpackungssteuer. Damit fällt für Einwegverpackungen von Speisen und Getränken zum direkten Verzehr eine Steuer von 50 bis 70 Cent an. Als Ergänzung ist Anfang November die Pilotphase der neuen Mehrwegoffensive gestartet. Zentraler Bestandteil ist der Mehrwegverbund – ein lokaler Zusammenschluss für Mehrwegverpackungen.

„Wir wollen nicht nur eine Steuer einführen, sondern auch eine Alternative anbieten – mit dem Ziel, Müll zu reduzieren und den Mehrweganteil zu erhöhen“, sagte OB Martin Horn. Dieser liegt auch in Freiburg bei nur 15 Prozent.

Gestartet ist der neue Verbund mit Mehrwegbechern, für die ein Euro Pfand anfällt – nach dem Benutzen können sie bei allen teilnehmenden Verkaufsstellen zurückgegeben werden. Bislang beteiligen sich zehn Betriebe mit 16 Filialen. Zu erkennen sind sie an einem Aufkleber an der Tür (siehe Foto links unten).

Der Mehrwegverbund

„Der Unterschied zu dem, was es bislang schon gibt – etwa mit dem Freiburg-Cup –, ist, dass wir die Betriebe unterstützen“, betonte Umweltbürgermeisterin Christine Buchheit. So organisiert der Freiburger Mehrwegverbund den gesamten Mehrwegkreislauf – von der Logistik über die Reinigung bis hin zur Pfandabrechnung. „Wenn nur ein paar Becher im Umlauf sind, kann das ein kleiner Betrieb locker mitspülen. Aber bei vielen ist es gut, wenn es Unterstützung gibt. Die Betriebe können ihre Becher in Kästen packen, diese werden abgeholt und gespült“, so Buchheit.

Das Abholen der Becher übernimmt die Abfallwirtschaft und Stadtreinigung Freiburg (ASF). Ab 2026 könnte auch der Großhandel eingebunden werden, der ohnehin zu den Betrieben fährt, um sie mit Waren zu beliefern. Die beiden Spülküchen sind in Ehrenkirchen und Sexau. Das Pfand wird zentral bei der Mehrweg GmbH verrechnet.

An die 16 teilnehmenden Betriebe hat der Verbund bislang rund 1000 Becher ausgegeben, weitere wurden schon nachbestellt. Ab 1. Januar 2026 können alle Freiburger Gastronomiebetriebe, Bäckereien, Metzgereien, Tankstellen und Supermärkte teilnehmen. Diese werden mit dem Mehrweg-Förderprogramm, das der Gemeinderat beschlossen hat, finanziell unterstützt. 2027 sollen dann weitere Gefäße wie Bowls oder Mehrweg-Pizzaverpackungen hinzukommen. Diese müssten allerdings häufiger als nur zweimal pro Woche abgeholt werden, so Buchheit, damit darin zurückbleibende Speisereste nicht schimmeln.

Auch für die teilnehmenden Betriebe ist die Pilotphase hilfreich. Sie bietet die Gelegenheit, das Verkaufspersonal schon vor dem 1. Januar in den neuen Abläufen zu schulen. Mit der ersten Becherlieferung erhalten die Betriebe ein Kommunikationspaket. Ein Thekenaufsteller erklärt beispielsweise in einfachen Worten den Mehrwegverbund, auf einer Seite für die Kund*innen, auf der anderen für das Verkaufspersonal. Ein Aufkleber für die Tür macht Kund*innen auf das neue Angebot aufmerksam.

Kommunikation

Zur Mehrwegoffensive gehört auch eine Informationskampagne, die mit 350.000 Euro aus dem Landeswettbewerb „Auf dem Weg zur klimaneutralen Kommune“ unterstützt wird. „Alles, was man tut, muss man den Menschen nahebringen“, betonte Buchheit. So wird ab dieser Woche auf Plakaten (Foto Mitte) für mehr Mehrweg geworben, ebenso auf einem Müllfahrzeug der ASF. Prominentester Werbeträger wird eine Straßenbahn sein, die künftig die Botschaft „Mehrweg passt zu Freiburg wie Fahrrad und Bächle“ in die Stadt trägt.

Zentral ist auch die Kommunikation mit den Betrieben. So fanden bereits drei Runde Tische mit Vertreter*innen aus der Gastronomie statt, Anfang 2026 sind zwei weitere Gesprächsrunden geplant.

Magisches Lichterlabyrinth

1000 Kerzen für 1000 Kinder – für jedes Kind, jede*n Jugendliche*n im Stadtteil eine. Am vergangenen Wochenende hat sich der Stühlinger Kirchplatz wieder in ein Lichtermeer verwandelt. Mitarbeitende des Jugendzentrums LetzFetz und Mitglieder des Bürgervereins Stühlinger haben die Kerzen zu einem begehbaren Labyrinth angeordnet – Unterstützung bekamen sie von vielen Besucher*innen, die sich durch den Kauf von Teelichtern und das gemeinsame Aufstellen an der Aktion beteiligen konnten. So halfen viele Hände mit, um die Kerzen bei Einbruch der Dämmerung anzuzünden und den Platz vor der Herz-Jesu-Kirche in ein magisches Lichterlabyrinth zu verwandeln. Ziel der in diesem Jahr zum zweiten Mal stattfindenden Aktion ist es, die jungen Menschen im Stühlinger sichtbar zu machen, sie zusammenzubringen und so das Gemeinschaftsgefühl im Quartier zu stärken. Dazu verkauften die Kinder und Jugendlichen des LetzFetz Waffeln, Muffins und Punsch. Der Erlös kommt der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Stühlinger zugute – ein starkes Zeichen für die Jugend im Stadtteil.

In eigener Sache

900 Ausgaben Amtsblatt

Seit November 1988 gibt die Stadt Freiburg ein Amtsblatt heraus. In diesen 37 Jahren seit der abgebildeten Erstausgabe sind jetzt exakt 900 Ausgaben erschienen – alle 14 Tage und ausnahmslos immer pünktlich zum geplanten Termin. Thematisch liefern wir das, was unser Titel verspricht: Neuigkeiten vom „Amt“, also alles, was in der kleinen und großen Rathauswelt so passiert – von Entscheidungen im Gemeinderat über Förderprogramme zur Gebäudesanierung bis hin zur neusten Ausstellung im Museum für Neue Kunst. Das alles kompakt und informativ auf in der Regel zehn Seiten zusammengefasst – oder auch mal deutlich mehr, wenn es wie in dieser Ausgabe gilt, die Neufassung der Verwaltungsgebührensatzung kundzutun. Denn auch das ist das Amtsblatt: das städtische Bekanntmachungsorgan – erst mit der korrekten Veröffentlichung bei uns erlangen die Satzungsbeschlüsse des Gemeinderats Rechtskraft.

Das Ganze gibt es wie bei der Erstausgabe kostenlos für alle Haushalte. Wer's lieber digital mag, kann das Amtsblatt aber auch ganz bequem als E-Paper lesen – auch das kostenlos und in der Regel schon einen Tag früher als die gedruckte Ausgabe. So hoffen wir, dass unsere Leser*innen uns auch die nächsten 900 Ausgaben treu bleiben und gelegentlich eine Rückmeldung geben, wenn sie einen Artikel besonders gelungen oder auch mal unendlich blöd gefunden haben.

In diesem Sinne grüßt ganz herzlich Ihre Amtsblatt-Redaktion

Drei Fragen an Chatbot, den digitalen Sprachassistenten auf www.freiburg.de

Seit ein paar Tagen nutzt die Stadtverwaltung einen digitalen Sprachassistenten, der bei der Suche auf www.freiburg.de hilft. Dank künstlicher Intelligenz kann er Informationen vieler verschiedener Seiten in kurzer Zeit zusammenfassen und liefert meist passgenaue Antworten. Ganz fehlerfrei ist er noch nicht. Aber er lernt schnell. Wir haben ihm ein paar Testfragen gestellt.

1. Was sind deine Stärken?

Ich beantworte Fragen klar, direkt und zuverlässig. Ich unterstütze digitale Teilhabe, indem ich verständliche und barrierearme Antworten gebe. Ich helfe dabei, komplexe Themen einfach zu erklären und biete bei Bedarf weiterführende Links an. Ich gehe individuell auf die Anliegen der Nutzerinnen und Nutzer ein und unterstütze sie dabei, passende Informationen zu finden oder Angebote der Stadt Freiburg zu finden.

2. Welche Fragen werden dir am häufigsten gestellt?

Mir werden besonders häufig Fragen zu aktuellen städtischen Projekten gestellt, zum Beispiel: Was ist FreiburgRESIST? Warum braucht Freiburg den neuen Stadtteil Dietenbach? Wie kann ich mich für Grundstücke oder Wohnungen in Dietenbach bewerben? Wie wird bezahlbarer Wohnraum in Freiburg geschaffen?

3. Welche Fragen kannst du nicht beantworten?

Ich kann keine Fragen beantworten, für die keine offiziellen Informationen aus den städtischen Quellen von Freiburg vorliegen. Dazu gehören zum Beispiel persönliche oder vertrauliche Daten von Mitarbeitenden, Inhalte, die nicht auf offiziellen städtischen Webseiten veröffentlicht wurden, Fragen, die sich auf Forenbeiträge oder Kommentare auf mitmachen.freiburg.de beziehen oder Themen, die außerhalb des Aufgabenbereichs der Stadt Freiburg liegen. Wenn du eine Frage stellst, für die keine passenden städtischen Informationen gefunden werden, weise ich dich darauf hin und gebe Tipps, wie du weiter vorgehen kannst. Stelle deine Frage gerne konkret – dann kann ich gezielt nach offiziellen Informationen suchen.

Aus den Fraktionen

Die Beiträge dieser Seite werden inhaltlich von den Parteien und Gruppierungen im Gemeinderat verantwortet. Der Textumfang orientiert sich an der Anzahl der Sitze im Gemeinderat.

Grüne

Kulturförderung: Mehr Transparenz und Expertise!

Am kommenden Dienstag wird der Gemeinderat die neue Richtung für die Kulturförderung beschließen, auf deren Basis im nächsten halben Jahr die Kulturförderrichtlinien entwickelt werden. „Die neue Förderstruktur wird sich mehr an fachlichen und somit an den gemeinsamen kulturpolitischen Kriterien orientieren, sie wird fair und transparent sein“, bekräftigt Bärbel Schäfer, kulturpolitische Sprecherin. Kern der Neuordnung ist die Umstellung der Förderstruktur von bisher zwei (institutionelle Förderung und Projektförderung) auf vier Förderinstrumente. Darin enthalten ist neben der bisher bekannten institutionellen Förderung die Basisförderung: „Es muss klar sein, dass die Basisförderung keine Förderung zweiter Klasse ist. Deshalb muss sie ebenso gesteigert werden wie die institutionelle Förderung. Es muss klar sein, dass sie eine vollständige Komplementärförderung zu eventuellen Bundes- oder Landesmitteln ist“, so Schäfer weiter. „Wer das Gegenteil behauptet, bedient unseres Erachtens gefährliche Narrative, weil völlig zu Unrecht, Angst und Verunsicherung geschürt werden.“ Dabei ist für die Grünen-Fraktion klar, dass der bereits angestoßene Prozess gemeinsam im Gespräch und Austausch mit den Akteur*innen der freien Kulturszene stattfinden muss. „Und dies tun wir! Wir sind im Gespräch und haben bereits jetzt schon viele wichtige Anreize und Anregungen bekommen, die wir in den weiteren Prozess mitnehmen werden. Wir sind der Überzeugung, dass Kultur auf vielen verschiedenen Ebenen Demokratie stärkt, Solidarität und Verantwortung fördert, daher wollen wir eins ganz bestimmt nicht: Wir wollen nicht an der Kultur sparen. Wir wollen sie stärken!“, so Schäfer abschließend.

Die vollständige Rede sowie Antworten auf die wichtigsten Fragen finden Sie unter fraktion.gruene-freiburg.de/kultur
Speak Up erfolgreich gestartet

Letzte Woche ist das neue Jugendbeteiligungsformat „Speak Up – Eure Stadt. Eure Themen. Eure Stimmen“ gestartet. In diesem Format haben junge Menschen vor dem Kinder- und Jugendhilfeausschuss eine halbe Stunde Zeit, direkt mit den Stadträt*innen über ihre Anliegen zu sprechen. Stadträtin Katharina Mohrmann ist froh, dass das „Speak Up“ direkt beim ersten Mal so gut funktioniert hat: „Drei Kinder und Jugendliche konnten ihre Themen direkt bei den Mitgliedern des Gemeinderats platzieren. Außerdem waren viele junge Menschen auf der Tribüne und haben zugehört. Und es hat sich gezeigt: Die Themen, die Kinder und Jugendliche umtreiben, sind vielfältig.“ Es ging um die Berücksichtigung von Unverträglichkeiten beim städtischen Mittagessen, um die Einführung einer verkehrsberuhigten Schulzone und um die Forderung, sich als Stadt gegen Gewalt gegen Frauen zu engagieren. „Jetzt ist es wichtig, dass die Forderungen der jungen Menschen auch wirklich aufgegriffen und bearbeitet werden“, so Katharina Mohrmann abschließend.

Schweizer AKW abschalten!

Wir fordern die Bundes- und die Landesregierung auf, sich für ein Ende der Laufzeiten der Schweizer Atomkraftwerke einzusetzen. Diese sind alt und entsprechen längst nicht mehr den modernen Sicherheitsstandards. Der Gemeinderat hat auf unsere Initiative hin eine Erklärung verabschiedet, mit der er sich an Bundes- und Landesregierung richtet. Darin appellieren wir an Bundes- und Landesregierung, darauf hinzuwirken, dass die Schweizer AKW möglichst bald abgeschaltet werden und dass die Schweiz sich an internationale Verpflichtungen zu Umweltverträglichkeitsprüfungen hält. Außerdem fordern wir, dass Katastrophenschutzpläne angepasst werden und dass die Bevölkerung regelmäßig über den Zustand der AKW sowie Katastrophenschutzpläne informiert wird.

Informiert bleiben

Da im kommenden Jahr Landtags- und Oberbürgermeisterwahlen stattfinden, werden bis Mai 2026 keine Fraktionsbeiträge mehr im Amtsblatt erscheinen. Um weiterhin über unsere Arbeit informiert zu sein, melden Sie sich gerne auf unserer Homepage unter <https://fraktion.gruene-freiburg.de/newsletter/> für unseren regelmäßigen Newsletter an.

Aktuelle Informationen über unsere politische Arbeit finden Sie außerdem hier:

- Website: fraktion.gruene-freiburg.de
- Instagram: [@gruenefraktionfreiburg](https://www.instagram.com/gruenefraktionfreiburg)
- Facebook: [@gruenefraktionfreiburg](https://www.facebook.com/gruenefraktionfreiburg)

Bei Fragen und Anregungen können Sie sich auch jederzeit gerne in der Fraktionsgeschäftsstelle (Tel. 0761 70 13 23; E-Mail: fraktion@gruene-freiburg.de) melden.

Wir wünschen Ihnen eine schöne Adventszeit, frohe Feiertage und einen guten Start ins neue Jahr!

Eine Stadt für alle

Eine zukunftsfähige Eishalle ist notwendig

Die Forderung nach einer neuen Eishalle für alle unterstützt unsere Fraktion von Anfang an. Für uns gehört ein gutes Eislaufangebot zur sportlichen Vielfalt der Stadt und der ganzen Region. Wir bedauern es sehr, dass die Forderung nach einer neuen Eishalle zu lange keine Umsetzung fand. Stadt und Verein waren aus verschiedenen Gründen immer wieder unzufrieden, und mögliche Zeitpunkte für einen Neubau oder eine Sanierung wurden verpasst. Wir können nachvollziehen, dass aus dieser langen Geschichte und der heutigen maroden Halle große Enttäuschungen entstanden sind.

Unsere Fraktion ist bereit, nun einen neuen und hoffentlich finalen Anlauf zu nehmen. Finanzielle Zusagen des EHC, ein klares Bekenntnis zum Eissport als Breitensport und potenzielle Finanzausschüsse aus Berlin könnten dabei helfen. Klar ist aber auch, dass die Vollsanierung in den kommenden Haushalten jeweils gut fünf Millionen zusätzlich binden wird und sich damit der finanzielle Druck auf andere Bereiche wie Schulbau, Bäder, Wohnungsbau, Soziales oder ÖPNV-Ausbau weiter erhöht.

Fakten statt Populismus

Wichtig ist uns, dass die Debatte um die Eishalle endlich von populistischen Phrasen und Untertönen befreit wird. Die finanzielle Lage der Kommunen ist seit Jahrzehnten schlecht. Eine falsche Bundespolitik spart die Kommunen kaputt und nimmt ihnen die Möglichkeiten, in Schulen, Sporthallen und vieles mehr rechtzeitig und gleichzeitig zu investieren. Zur Wahrheit gehört dann an dieser Stelle, dass auch dieser erneute Versuch der Sanierung erhebliche Risiken birgt: Kommt der Zuschuss wirklich? Schafft der EHC es, seinen Eigenanteil zu stemmen? Können verkehrliche Probleme und Lärmproblematiken am Standort gelöst werden? Im Jahr 2013 ist die Idee einer Sanierung schon einmal gescheitert.

Steuerreform für kommunale Infrastruktur

Wer eine gute kommunale Infrastruktur und eine Eishalle will, der muss bereit sein, über eine neue bundesweite Steuerpolitik zu diskutieren, die zum einen das strukturelle Defizit der Kommunen endlich beseitigt, der Stadt fehlen gut 50 Millionen jährlich. Und die zum anderen hohe Vermögen und Erbschaften endlich wieder gerecht besteuert. Die Eishalle darf kein Wahlkampfthema sein. Wir alle sind aufgerufen, uns für ein Gelingen zu engagieren, aber eben auch die wahren Probleme zu benennen und anzugehen!

Wahlpause und gutes neues Jahr

Da dies unser letzter Artikel vor der Wahlpause ist, wünschen wir allen schöne Feiertage und ein gutes neues Jahr. Infos zu unserer Arbeit gibt es weiterhin unter www.eine-stadt-fuer-alle.de

Starke Beschlüsse zum Jahresende

In der letzten Gemeinderatssitzung des Jahres stehen wichtige Entscheidungen an, auf die auch wir lange hingearbeitet haben: Der Eissport in Freiburg hat eine Zukunft

Die Machbarkeitsstudie hat gezeigt, dass eine Sanierung der Echte-Helden-Arena im Bestand möglich ist. Damit herrscht endlich Klarheit für den Breiten- und für den Profi-Eissport in Freiburg. Gemeinsam mit der Stadtspitze machen wir uns jetzt auf den Weg zu einer zukunftssicheren und künftig energetisch deutlich sparsameren Eis-Infrastruktur.

Der Einsatz gegen Wohnungslosigkeit geht weiter

Hierzu stehen gleich zwei wegweisende Beschlüsse an. In der Alice-Salomon-Straße in St. Georgen plant die Stadt ein soziales Wohnprojekt mit 29 Kleinstwohnungen für insgesamt 60 Personen. Und das aktuell nicht nutzbare städtische Gebäude in der Schwarzwaldstraße 69 soll auf unsere Initiative in Erbbaurecht an eine Genossenschaft vergeben werden, die es sanieren und insgesamt 22 Kleinstwohnungen zur Verfügung stellen wird. In beiden Fällen sollen diese an wohnungslose Frauen und Männer vermittelt werden – für die Betroffenen eine große Chance, die Wohnungslosigkeit dauerhaft zu überwinden.

Aufgrund der Karenzzeit vor der Landtags- und OB-Wahl 2026 gibt es in den kommenden Ausgaben des Amtsblatts keine Fraktionsbeiträge. Unsere politische Arbeit können Sie jedoch weiterhin auf spd-jf.de verfolgen.

Die Fraktion SPD+Junges Freiburg wünscht Ihnen frohe Feiertage und einen guten Start ins neue Jahr!

FR4U

Engagement für den sozialen Zusammenhalt

Freiburg ist eine vielfältige und soziale Stadt! Hinter diesem Image stecken viele Menschen, die sich tagtäglich im Beruf und Ehrenamt für ihre Mitmenschen einsetzen. Diesen wollen wir Danke sagen, ohne sie wäre unsere Stadt nicht das, was sie ist.

Nur beispielhaft möchten wir einige Initiativen erwähnen, die wichtige Arbeit im Bereich der Schwerpunktthemen unserer Fraktion leisten und die wir in den letzten Haushaltsverhandlungen gestärkt haben. Beim Thema Prävention von Gewalt an Frauen ist dies zum Beispiel die Freiburger Fachstelle Intervention gegen Häusliche Gewalt (FRIG) mit ihrer wichtigen Beratungsarbeit, aber auch die präventive Arbeit mit Tätern durch den Bezirksverein für soziale Rechtspflege.

Im Bereich der Migration gibt es viele, die neu ankommende Menschen beraten und willkommen heißen, was in der heutigen Zeit immer schwieriger wird. Beispielhaft sei hier der Verein CAPOA genannt, der auf Geflüchtete am Stühlinger Kirchplatz zugeht und Unterstützung bietet.

Hilfe für Obdachlose gibt es bei der Bahnhofsmision und vielen weiteren Anlaufstellen. Menschen, die angefeindet werden, weil sie sich nicht binären Geschlechtern zuordnen können, finden Hilfe und Beratung bei Initiativen wie TransAll e. V. oder FLUSS e. V.

Diese Liste könnte man noch lange weiterführen, so vielfältig ist das Engagement in unserer Stadt. Als Fraktion können wir Initiativen durch den Haushalt fördern, doch viele sind auch auf Spenden angewiesen, um ihre Arbeit aufrechterhalten zu können. Daher: Unterstützen Sie lokale Projekte finanziell, wenn es Ihnen möglich ist!

Höhere Parkgebühren? Nein, danke!

In der nächsten Sitzung des Gemeinderats steht die Fortschreibung der Parkgebührensatzung an. Was zunächst nach reiner Formalität klingt, hätte in Wahrheit eine deutliche Erhöhung der Parkgebühren in der gesamten Stadt zur Folge – und diese hat es in sich! Die Gebühren sollen von derzeit 3,80 auf 4,20 Euro pro Stunde in der Innenstadt ansteigen. Eine Steigerung, die viele Bürgerinnen und Bürger – gerade in Zeiten ohnehin rasant steigender Lebenshaltungskosten – enorm treffen würde.

Wir bleiben, wie bereits in den vergangenen Jahren, konsequent bei unserer Haltung und lehnen die Erhöhung entschieden ab. Die geplante Anpassung soll zum 1. Februar in Kraft treten, sofern die Mehrheit im Gemeinderat der neuen Satzung zustimmt. Wir sind überzeugt: Diese Erhöhung ist sozial unausgewogen, wirtschaftlich riskant und verkehrspolitisch völlig verfehlt. Deshalb werden wir den Beschlussvorschlag ablehnen, zumal Freiburg damit bundesweit mit an der Spitze der teuersten Parkgebühren wäre. Unser mobilitätspolitischer Sprecher Arno Heger bringt es auf den Punkt: „Die Parkgebühren im öffentlichen Raum sind bereits jetzt zu hoch – so hoch, dass sie Besuchende von einem Aufenthalt in der Stadt abschrecken. Ein vierstündiger Aufenthalt in der Innenstadt würde künftig fast 20 Euro kosten. Das kann niemand mehr ernsthaft als bürgerfreundlich bezeichnen.“

Die Folgen liegen auf der Hand: Wer sich das Parken in Freiburg nicht mehr leisten kann oder will, wird seinen Einkauf oder Restaurantbesuch künftig in andere Städte verlagern. Für Freiburgs ohnehin unter Druck stehenden Handel ist das ein fatales Signal. Arno Heger sieht darin eine Fortführung einer verfehlten politischen Linie: „Mit der erneuten Erhöhung der Parkgebühren wird die Politik der Verdrängung der Autofahrer in Freiburg fortgesetzt. Und die gleichen Fraktionen, die diese Politik betreiben, wundern sich dann im Wirtschaftsausschuss, dass sie funktioniert – und die Innenstadt für Autofahrer aus dem Umland immer unattraktiver wird.“ Überhöhte Parkgebühren schrecken Besucher, Touristen und Menschen aus dem Umland ab, schwächen damit Handel und Gastronomie und verlagern den Parkdruck in die Wohngebiete. Gleichzeitig entstehen soziale Schieflagen und klare Wettbewerbsnachteile gegenüber Städten mit moderateren Gebühren. Diese Auswirkungen können und werden wir nicht unterstützen.

Freie Wähler

Auf dem Laufenden bleiben

Das vergangene Jahr war geprägt von globalen Krisen. Krieg, Terror, Klimakatastrophen und Inflation verunsichern viele Menschen – auch hier in Freiburg. Unsere Fraktion setzt sich deshalb auf kommunaler Ebene für eine gerechte, nachhaltige Politik ein und übernimmt Verantwortung für heutige und kommende Generationen.

Für Ihren Zuspruch bedanken wir uns herzlich. Auch im kommenden Jahr stehen große Aufgaben an: bezahlbarer Wohnraum, eine lebendige Innenstadt und wirksame Klimastrategien. Aufgrund der Landtags- und OB-Wahl gilt eine politische Ruhephase, in der keine inhaltliche Arbeit der Fraktionen veröffentlicht werden darf.

Ab Mai informieren wir wieder regulär. Bis dahin: Abonnieren Sie unseren Newsletter und folgen Sie uns auf Facebook <https://www.facebook.com/freie.waehler.freiburg> und Instagram https://www.instagram.com/freie_waehler_freiburg/

Wir wünschen Ihnen erholsame Feiertage, ein frohes Weihnachtsfest und einen zuversichtlichen Start ins neue Jahr!

Ihre Freien Wähler Freiburg

FDP/Bürger für Freiburg

Rückblick und Ausblick

Das Jahr 2025 neigt sich dem Ende zu. Mit Blick auf die Landtagswahl am 8. März und die Oberbürgermeisterwahl am 26. April 2026 beginnt für uns ab kommender Woche die Karenzzeit. Das bedeutet, dass wir uns an dieser Stelle erst wieder nach den Wahlen zu Wort melden dürfen.

Derzeit erleben wir ein spannendes Jahresfinale mit dem Grundsatzbeschluss für die Sanierung der Eishalle, für die wir bereits viele Jahre gekämpft haben. Im Sommer 2025 konnte das lang ersehnte Außenbecken im Westbad eröffnet werden – ein weiterer wichtiger Baustein für den Freizeitsport und die Familienfreundlichkeit.

Im Jahr 2026 richten wir unseren Blick auf das neue Wohngebiet Kleineschholz und hoffen, dass mit dem Bau der ersten Wohngebäude begonnen werden kann. Darüber hinaus startet die Vermarktung des neuen Stadtteils Dietenbach. Rückenwind bekommt die Stadt hierbei durch den kürzlich in Berlin verabschiedeten Bauturbo.

Wir freuen uns somit auf ein ereignisreiches 2026 und wünschen Ihnen eine schöne Adventszeit, besinnliche Weihnachten und ein gesundes neues Jahr!

AfD

AfD: Kein Beitrag

Die AfD-Gruppierung hat bis zum Redaktionsschluss keinen Beitrag geliefert.

Die Amtsblatt-Redaktion

Kultur/Inklusion

Barrierefreie Umgestaltung

Freiburg macht beim barrierefreien Umbau des öffentlichen Raums Fortschritte. Plätze, Spielplätze, Grünanlagen, Wege und Haltestellen werden so gestaltet, dass sie für alle Menschen nutzbar sind. Ein Beispiel ist der Spielplatz im Colombipark mit barrierefreiem Zugang, inklusiven Angeboten und Materialkontrasten für sehbeeinträchtigte Kinder. Rund um das Rathaus wird das Handlungskonzept „Barrierefreie Innenstadt“ umgesetzt: Umbauten, Pflasterglättungen und kleinere Maßnahmen sollen allen Bürger*innen den gleichberechtigten Zugang ermöglichen. Ein Ort fehlt noch: der Münsterplatz. Denn als zentraler Ort der Begegnung und demokratischen Teilhabe ist ein barrierefreier Münsterplatz eine Investition in Gleichberechtigung, Sicherheit und Aufenthaltsqualität für alle – und damit die hohen Umbaukosten eindeutig wert. Dieses Geld muss aus unserer Sicht aufgebracht werden.

Ein großer Plan für Zähringen

Bildung, Bewegung und Zusammenhalt: Bei OB vor Ort ging es darum, wie sich der Stadtteil langfristig entwickeln soll

Viele Themen kamen beim Bürgerdialog mit Oberbürgermeister Martin Horn am 19. November in Zähringen zur Sprache. Hauptsächlich ging es um Verkehr und ums Bauen.

„Wir haben wohl einen Nerv getroffen“, stellte Bernd Beßler, erster Vorsitzender des Bürgervereins Zähringen, angesichts des voll besetzten Raums fest. Rund 120 Bürger*innen kamen zu „OB vor Ort“ in das Gemeindezentrum St. Blasius, um ihre Fragen an die Verwaltungsspitze loszuwerden.

Bevor die offene Diskussion startete, präsentierte Hanna Denecke, stellvertretende Leiterin des Stadtplanungsamts, den Rahmenplan Zähringen. Er soll steuern, wie sich der Stadtteil langfristig entwickelt. Die Verwaltung setzt dabei auf die Förderung von Bildung, Bewegung und Zusammenhalt. Ziel sei eine „neue bewegte Mitte“ für Zähringen, sagte die Stadtplanerin. Bis März 2027 muss das Planungsprojekt, das zur Hälfte mit Fördermitteln des Landes finanziert wird, fertig sein. Ein Schwerpunkt ist die Gegend rund um den Platz der Zähringer. Die Stadt will hier mehr Grün und Platz für Sport und Freizeit schaffen. Die Planer*innen ziehen besonders die Tulla- und die Emil-Gött-Schule mit ein, wo der Bedarf an Betreuungs- und Sportmöglichkeiten durch das Neubaugebiet Nord steigen wird.

Ein weiterer Fokus liegt auf den Sportflächen, denn damit ist der Stadtteil aktuell unterversorgt: „Zähringen wächst, aber die Sportflächen wachsen nicht mit“, sagte Denecke. Die Hallen, die es gebe, sind teilweise in einem schlechten Zustand. Zudem fehlen Orte für Sport abseits von Vereinen.

Als mögliche Standorte für eine neue Sportanlage nannte die Stadtplanerin die Flächen der früheren Gärtnerei Hügin und des ehemaligen Thermalbads. Anfang 2026 untersucht das Stadtplanungsamt beide Gebiete genauer und spricht mit gut vernetzten Akteur*innen. Bei einem Stadtteilspaziergang können sich Bürger*innen auch direkt einbringen. Bis zur Sommerpause soll daraus ein konkreter Rahmenplan entstehen, zu dem drei Architekturbüros Testentwürfe anfertigen. Eine Jury wählt schließlich den besten Entwurf aus.

Sportflächen neu denken

„Es wird an der einen oder anderen Stelle knirschen“, prognostiziert Denecke. „Wir denken schließlich ganz neu, wie wir Flächen nutzen.“ Das mache die Planung auch komplizierter, erläuterte OB Martin Horn: Am einfachsten wäre ein neuer beleuchteter Kunstrasen, um den Flächenmangel zu lösen – wenn man aber auch die Grundschulen miteinbeziehe, könne man größer denken. „Wir bringen heute erstmals die Option ins Gespräch, die Tullaschule in die Mitte des Stadtteils zu verschieben“, so der Rathauschef.

Zöge die Tullaschule in einen Neubau in der Stadtteilmitte mit größeren Sport- und Grünflächen um, könnten am bisherigen Standort beispielsweise neue Wohnungen entstehen. „Das wäre ein weitaus größerer Wurf, der die Grünflächen- und Sportinfrastruktur echt verbessern würde“, so Horn. Nichts davon sei bisher aber beschlossen oder refinanziert, sondern mit vielen Fragezeichen verbunden.

Dazu gehört auch das Thema Verkehr, das sich wie ein roter Faden durch den Abend zog – etwa, als der RS 6 zur Sprache kam. Der 21 Kilometer lange Schnellradweg, dessen Bau in Herdern bereits begonnen hat, soll Freiburg mit Emmendingen und Waldkirch verbinden. Auch auf dem Abschnitt, der durch Zähringen führt, wird Fläche für den Radverkehr umgewidmet. Ein Anwohner befürchtete, dass der Parkdruck dadurch steigen könnte. Horn versprach, einen Austausch zum Thema mit den zuständigen Fachleuten zu organisieren. Die Stadt werde bald zu einer für alle offenen Verkehrskonferenz einladen – ein Vorschlag, den das Publikum mit Applaus quittierte.

Sorgen über Unfallgefahren äußerte eine Bürgerin im Hinblick auf die geplante Bebauung der Zähringer Höhe. Wie sollen Baufahrzeuge die enge Auffahrt nehmen? Welche Auswirkung hätte der zusätzliche Verkehr aus der Siedlung? „Wir gehen hier nicht mit dem Kopf durch die Wand“, versicherte der Rathauschef. Bedenken über die Verkehrssicherheit berücksichtige die Stadt, der Satzungsbeschluss sei erst für 2027 geplant.

Meinungsbild zur Höhe

Auch aus Gründen des Arten- und Klimaschutzes sehen viele das Bauprojekt kritisch. Eine Bürgerin betonte die Funktionen der Höhe als Kaltluftlieferantin und Lebensraum für Insekten. „Die Zähringer Höhe ist mit Sicherheit das kritischste Bauprojekt, das wir aktuell diskutieren“, sagte Horn. Das bestätigte auch eine spontane Abstimmung im Saal: Etwa 80 Prozent der 120 Anwesenden waren gegen eine Bebauung. Horn zeigte dafür Verständnis, erinnerte aber auch daran, dass die Stadt dringend Wohnraum brauche und Zusagen einhalten müsse. Die Verwaltung wartet nun ab, wie die Stellungnahmen im kommenden Jahr ausfallen.

Abschließendes Thema war die schwierige finanzielle Lage vieler Gemeinden, die auch die Stadtverwaltung in Freiburg beschäftigt. In den kommenden Jahren gehe es ums Priorisieren und Gestalten, das gelte für den kommunalen Haushalt ebenso wie für die Landtags- und OB-Wahlen im Frühjahr, sagte Horn. Im Hinblick darauf schloss er den Abend mit einem Appell: „Gehen Sie wählen, mischen Sie sich ein, machen Sie mit!“

Drei Bauanträge für Kleineschholz

OB Horn: „Ab 2026 wird unser Modellquartier konkret“

Ein weiterer Meilenstein für das gemeinwohlorientierte Quartier Kleineschholz im Stühlinger ist erreicht: Die ersten drei Bauanträge sind da. Eingereicht haben diese das Siedlungswerk, der neue Verein „Urbanova Club“ und die Freiburger Stadtbau. Zum Spatenstich möchten alle bereits im Frühjahr 2026 einladen.

Oberbürgermeister Martin Horn freut sich über diesen wichtigen nächsten Schritt: „Unser gemeinwohlorientiertes Modellquartier mitten in Freiburg wird jetzt ab 2026 konkret. Wir gehen hier neue Wege für bezahlbaren und sozialen Wohnraum ohne Spekulation und Profitmaximierung.“

Das Siedlungswerk, das am östlichen Quartiersrand (im Bild links) zwischen der neuen Fred-Mayer-Straße und dem Gelände der Agentur für Arbeit bauen wird, errichtet 28 Mietwohnungen, die zu 100 Prozent öffentlich gefördert sind. Der Wohnungsmix aus Ein- bis Fünfstückwohnungen bietet bezahlbaren Wohnraum für alle – vom Single bis zur Familie.

Die zwei anderen Grundstücke liegen in unmittelbarer Nachbarschaft zueinander am westlichen Quartiersrand (im Bild rechts). Sie werden umrahmt von der neuen Gertrude-Ils-Straße und der ausgebauten Radvorrangroute FR2. Das „Urbanova Club House“ bietet 32 Ein- bis Vierstückerwohnungen, bei denen über 65 Prozent der Wohnfläche gefördert sind. Auf dem nördlich angrenzenden Grundstück wird die FSB das erste ihrer zwei Häuser im Quartier mit 31 Mietwohnungen errichten. Der Bauantrag für das zweite FSB-Projekt mit 18 Mietwohnungen und einer fünfgruppigen Kita wird vor Weihnachten ebenfalls eingereicht. Es bildet den südlichen Quartierseingang. Beide Gebäude werden im Rahmen des Konzepts „Mitarbeiterwohnen Konzern-Stadt“ errichtet.

Wie es baulich vor Ort weitergeht, erläutert Baubürgermeister Martin Haag: „Die Erschließung wird Ende dieses Jahres fertiggestellt. Wir haben unsere Hausaufgaben gemacht und sind im Kosten- und Zeitplan. Nun sind die Bauprojekte am Zug. Wir begleiten alle sehr eng, um zu unterstützen, wo wir können.“

Mit den nächsten Bauanträgen rechnet die Projektgruppe Kleineschholz Anfang nächsten Jahres. Baubeginn für die ersten Gebäude wird Anfang 2026 sein. Einziehen können die ersten Bewohner*innen voraussichtlich Ende 2027.

Weitere Infos zu allen Wohnprojekten und zum Quartier unter www.freiburg.de/kleineschholz

Klares „Ja, aber...“ zum Wohnungsbau-turbo

Gemeinderat beschließt schlankeres Verfahren

Der vom Bund beschlossene Bauturbo hat jetzt auch den Gemeinderat beschäftigt. Um die mit der Novelle des Baugesetzbuchs geschaffenen Möglichkeiten vor Ort effektiv nutzen zu können, hat der Gemeinderat mit großer Mehrheit eine Änderung der Hauptsatzung beschlossen. Damit sollen Planungs- und Genehmigungsprozesse beschleunigt werden.

Die Gesetzesnovelle birgt nach Einschätzung der Verwaltung Chancen und Risiken. Aktuell sei noch völlig unklar, ob und in welchem Umfang der Bauturbo von Antragstellenden genutzt werde. Einige Bauanträge seien aber bereits angekündigt, teilte Baubürgermeister Martin Haag mit. Um die planerische und bauliche Entwicklung weiterhin zu steuern, sei es erforderlich, rasch und konsequent reagieren zu können. Dazu hat die Verwaltung verschiedene Änderungen kommunaler Zuständigkeiten vorgeschlagen – die von anderen Städten und Kommunen im Deutschen Städtetag ähnlich diskutiert wurden. „Das ist kein Freiburger Weg“, erklärte Haag.

Herausfordernd ist vor allem die vom Gesetzgeber vorgesehene Dreimonatsfrist, innerhalb derer die Zustimmung zu einem (Bauturbo-)Vorhaben automatisch als erteilt gilt, sofern die Gemeinde das Vorhaben nicht ausdrücklich ablehnt. Deswegen liegen manche Entscheidungen künftig direkt bei der Verwaltung, ohne dass es eines Gremienbeschlusses bedarf. Für andere Verfahren ist nun statt des Gemeinderats der Bauausschuss zuständig. Die umfängliche und zeitnahe Information der Gremien sei aber weiterhin sichergestellt, versprach Haag.

Im Gemeinderat teilten die meisten Redner*innen die Einschätzung der Verwaltung. Sophie Schwer von den Grünen sagte: „Wir wollen die Chancen der Entbürokratisierung nutzen, aber das Heft des Handelns in der Hand behalten.“ Das setze der Verwaltungsvorschlag gut um. Julia Söhne (SPD/JF) mahnte, dass „Geschwindigkeit nicht auf Kosten von Qualität, Nachhaltigkeit oder demokratischer Mitgestaltung gehen darf“. Um schnell reagieren zu können, unterstütze ihre Fraktion die vorgeschlagenen Änderungen aber.

Lina Wiemer-Czialowicz (Eine Stadt für alle) bekannte, „kein Fan“ des Bauturbos zu sein. Ohnehin sei er „wenig wert“, weil er nur im Neubau und nicht für Sanierungen gedacht sei. Ihre Fraktion stimmte dennoch zu. Gleiches gilt für die CDU-Fraktion. Deren Sprecher Bernhard Rotzinger gab zu, die Risiken zu sehen, „aber wir wollen die Chancen nutzen“. Entscheidend sei, „was wir draus machen“.

Ablehnend äußerte sich Uwe Stasch von der FDP/BfF-Fraktion, die zuvor mit einem Vertagungsantrag gescheitert war. Er sah zwar „große Chancen“, hielt die vorgeschlagenen Verfahrensänderungen aber für verfrüht. „Geschwindigkeit darf nicht zu Intransparenz führen.“ Ähnlich äußerte sich Johannes Gröger von den Freien Wählern: „Wir sollten erst Erfahrungen sammeln und dann Kompetenzen verteilen.“ Als „Unding“ bezeichnete FL-Stadtrat Wolf-Dieter Winkler den Bauturbo. Er fürchtet eine konzertierte Aktion von Bauträgern, die mit einer gezielten Antragsflut die Verwaltung überlasten und somit automatische Genehmigungen wegen Überschreitung der Dreimonatsfrist erzwingen könnten.

Diese Sorge teilte das Gremium in Mehrheit aber nicht. Bei der Schlussabstimmung wurde die für Änderungen der Hauptsatzung erforderliche absolute Mehrheit weit übertroffen. Somit treten die Änderungen nach der Veröffentlichung der Bekanntmachung in dieser Ausgabe (auf Seite 9) in Kraft.

„So geht Mobilität der Zukunft“

Spatenstich für den Radschnellweg 6 – Wichtiges Mobilitätsprojekt der Region

Freiburg und das Umland rücken näher zusammen: Mit dem Spatenstich für den Radschnellweg RS 6 startete kürzlich eines der wichtigsten Mobilitätsprojekte der Region. Die rund 25 Kilometer lange Strecke verbindet künftig Freiburg mit Waldkirch und Emmendingen.

„Nicht nur zum Supermarkt um die Ecke, sondern auch vom Umland in die Stadt – so geht Mobilität der Zukunft“, sagte Oberbürgermeister Martin Horn. „Als erster Radschnellweg Südbadens schaffe der RS 6 die Grundlage dafür, dass die Menschen in der Region das Rad gerne für längere Strecken nutzen.“ Ohne die starke Förderung durch das Land Baden-Württemberg wäre das nicht möglich – Horn bedankte sich dafür ausdrücklich.

„Hier sind Radler gut und schnell unterwegs. Dafür brauchen sie auch schnelle Wege“, betonte Verkehrsminister Winfried Hermann die Bedeutung des Projekts als eine der wichtigsten Verkehrsadern im Norden Freiburgs.

Flüssig von A nach B

Radschnellwege sind eine neue Kategorie von Premium-Radverbindungen. Die hohen Qualitätsstandards – breite Wege, Trennung von Fuß- und Radverkehr, wenige Haltepunkte – schaffen mehr Sicherheit und erlauben ein gutes Miteinander. Bei der Bezeichnung Radschnellweg geht es nicht darum, dass Radelnde besonders schnell durch die Stadt flitzen. Ziel ist vielmehr, dass sie flüssig, sicher und direkt von A nach B kommen, ohne an Ampeln oder Kreuzungen anhalten zu müssen. Der RS 6 verläuft Y-förmig: Von der Innenstadt geht es Richtung Norden bis nach Gundelfingen. Dort verzweigt sich die Trasse Richtung Nordwesten nach Emmendingen und Richtung Nordosten nach Waldkirch. Die insgesamt rund 21 Kilometer außerhalb des Freiburger Stadtgebiets plant und baut das Regierungspräsidium Freiburg im Auftrag des Landesverkehrsministeriums. Die 4,2 Kilometer lange Strecke von der Innenstadt bis zum Knotenpunkt Wildtalstraße/Höheweg liegt in Freiburger Verantwortung.

Dieser Teil entsteht in mehreren Abschnitten. Abschnitt A beginnt am Leopoldring und führt 2,5 Kilometer durch die Stadtteile Neuburg und Herdern Richtung Norden: durch die Jacob-Burckhardt-, Stadt-, Weiherhof-, Schlüssel-, Richard-Wagner-, Händel-, und Hinterkirchstraße bis an die Kreuzung Burgdorfer Weg. Auf dieser Strecke entsteht eine bevorrechtigte Fahrradstraße, die durchgängig mit einer grünen Begleitlinie markiert und mit einem Sicherheitsstreifen von den Parkplätzen abgegrenzt ist.

Sichere Schulwege

Doch auch der Fußverkehr profitiert. Er hat entlang der RS 6-Achse durchgängig Vorrang. Im Abschnitt A helfen vier Zebrastreifen und 22 barrierefreie Querungshilfen dabei, dass alle den Radschnellweg sicher überqueren können. Außerdem wird etwas gebaut, was in Freiburg bisher neu ist: Wenn ein Gehweg eine Straße quert, läuft dieser auf gleicher Höhe über die Fahrbahn. Der Kfz- und Radverkehr quert den Gehweg dann über zwei Rampen. Das senkt das Tempo und erhöht die Verkehrssicherheit. Im Abschnitt A gibt es 21 solcher Gehwegüberfahrten, zudem wird das Gehwegparken abgebaut. Insgesamt entstehen so sichere Schulwege zum Friedrich-Gymnasium, dem Droste-Hülshoff-Gymnasium und den beiden Weiherhofschulen.

Was attraktiv für den Fuß- und Radverkehr ist, soll gleichzeitig für den Autoverkehr unattraktiver werden. So sind unter anderem drei neue Einbahnstraßen und drei Durchfahrtssperren in der Planung. Den Umbau der Straßenzüge nutzt die Verwaltung auch zur Klimaanpassung und pflanzt 16 neue Straßenbäume. Außerdem werden rund 2000 Quadratmeter entsiegelt. Der Abschnitt A soll bis Ende 2027 fertig sein und kostet rund 5,7 Millionen Euro. Freiburg rechnet mit bis zu 75 Prozent Unterstützung durch das Land.

„Brühl“ als neues Fahrtziel

VAG-Fahrplanwechsel am 14. Dezember mit wenigen Änderungen

Nachdem im vergangenen Jahr mit dem Tausch der Linien 3 und 4 viel Bewegung in die Abläufe kam, bessert die Freiburger Verkehrs AG (VAG) zum diesjährigen Fahrplanwechsel nur punktuell nach.

Eine sichtbare Änderung betrifft die Linie 2: Ihre Zielanzeige lautet fortan nicht mehr „Hornusstraße“, sondern „Brühl“. Damit zeigt das Stadtbahn-Display – analog zu den anderen Linien – künftig den angesteuerten Stadtteil statt der Endhaltestelle an.

Für Pendler*innen zwischen Tuniberg und Innenstadt interessant: Die Schnellbuslinie 37 fährt am frühen Morgen eine Extrarunde. Außerdem wird es nach der sechsten Schulstunde einen weiteren Schulbus aus St. Georgen mit Halt in Tiengen, Munzingen und Schallstadt geben.

Beschäftigte des Uniklinikums profitieren ebenfalls von Erweiterungen. Am frühen Morgen fährt eine zusätzliche Stadtbahn aus Haslach über das Rathaus im Stühlinger in Richtung Messe. An Samstagen und Sonntagen fährt zudem die Buslinie 14 zum Uniklinikum.

Sanierung auf der Linie 3

Wer häufig auf der Linie 3 zwischen Hornusstraße und Gundelfinger Straße unterwegs ist, muss sich im kommenden Jahr auf Linienersatzverkehr mit Bussen einstellen. Dort erneuert die VAG von Ende Mai bis Mitte Oktober die Gleise.

Die Änderungen sind in den Apps von VAG und RVF und unter www.vag-freiburg.de abrufbar.

„Verhältnismäßig stabiler“ Haushalt

Verwaltung legt zweiten Finanzbericht vor

Der gemeinderätliche Haupt- und Finanzausschuss hat über den von der Verwaltung vorgelegten zweiten Finanzbericht diskutiert. Dessen Kernaussage brachte OB Horn auf den Punkt: „Wir brauchen weitere dauerhafte Verbesserungen von Bund und Land.“

Im Vergleich mit anderen Kommunen stehe Freiburg aber weiterhin „verhältnismäßig stabil“ da. Die Gewerbesteuer liegt aktuell zwar um 20 Millionen Euro unter den eingeplanten 280 Millionen, aber nur fünf Millionen unter dem Ergebnis von 2024. Man erwarte also dennoch ein „sehr gutes Jahr“, sagte OB Horn.

Positiv bewertete der Oberbürgermeister die vom Bund angekündigten Zuschüsse für Sanierungen. „Das sichert Vorhandenes ab“, löse aber nicht das grundsätzliche Problem der strukturellen Unterfinanzierung.

Denn weiterhin sieht die Stadtspitze den bundesweiten Trend bestätigt, wonach die Einnahmen der Kommunen stark zurückgehen, ihre Ausgaben in vielen Bereichen aber ansteigen. Die Gründe dafür liegen nicht nur in den allgemeinen Kostensteigerungen, sondern auch in den zahlreichen und immer weiter wachsenden Aufgaben, die von Bund und Land auf die Kommunen übertragen werden, ohne hinreichend finanziert zu sein. Dadurch mehren sich die Anzeichen, dass die nächsten Jahre auch in Freiburg finanziell herausfordernd werden.

Für Schweizer AKW-Ende

Gemeinderatsappell an Bund und Land

Die Gefährdung der Stadt Freiburg durch Unfälle in Schweizer Atomkraftwerken war Gegenstand eines interfraktionellen Antrags, zu dem die Verwaltung jetzt eine umfassende Informationsvorlage vorgelegt hat.

Anlass für die Anfrage war eine Studie des Trinationalen Atomschutzverbands TRAS. Diese zeigt, welche dramatischen Folgen ein Unfall der Schweizer Atomkraftwerke in Beznau, Gösgen und Leibstadt für die angrenzende Region hätte – das Freiburger Münster ist nur 50 bis 70 Kilometer von den drei Kraftwerken entfernt.

Die Verwaltungsvorlage listet Maßnahmen, Zuständigkeiten und Abläufe für den Ernstfall auf. Dazu gehört beispielsweise der Verwaltungsstab, dessen Zusammentreten der Katastrophenschutzplan der Stadt Freiburg regelt.

Im Gemeinderat begründete Bärbel Schäfer (Grüne), warum der großen Mehrheit der Ratsmitglieder die Sicherheit der Schweizer AKW so wichtig ist: „Dieser älteste Kraftwerkspark der Welt birgt relevant hohe Sicherheitsrisiken und stellt im Schadensfall ein relevant hohes Risiko für die Gesundheit und das Leben auch der Freiburger*innen dar.“

Mit großer Mehrheit beschloss der Gemeinderat eine Erklärung, die von fast allen Mitgliedern getragen wurde. Darin fordern sie die Bundes- und Landesregierung auf, sich aktiv für die schnelle Abschaltung dieser Kernkraftwerke einzusetzen und gleichzeitig ein hohes Maß an Transparenz und Sicherheit für die Dauer der Restlaufzeit zu gewährleisten. Nicht zuletzt soll die Infrastruktur zur optimalen grenzüberschreitenden Nutzung von Wind- und Wasserkraft mit hoher Priorität ausgebaut werden.

OB in Brühl und „Betz-Bisch“

Bevor die Veranstaltungsreihe „OB vor Ort“ erst in die Weihnachts- und dann direkt in die Wahlkampfpause geht, kommt Oberbürgermeister Martin Horn noch in zwei Stadtteile.

Am Mittwoch, 10. Dezember, begrüßt der OB um 19 Uhr alle Interessierten aus dem Stadtteil Brühl im Gemeindesaal im Familienzentrum St. Konrad in der Emmendinger Straße 41.

Am darauffolgenden Dienstag, 16. Dezember, sind die Bewohner*innen aus Betzenhausen-Bischofslinde um 19 Uhr herzlich ins Bürgerhaus am Seepark zum vorweihnachtlichen Austausch mit dem Stadtoberhaupt eingeladen.

36er-Bus stoppt am Moosweiher

Wegen einer Vollsperrung der Elsässer Straße verkehren Busse der Linie 36 von Mittwoch bis Freitag, 10. bis 19. Dezember, nur zwischen Benzhausen/Hochdorf und der Haltestelle „Moosweiher“. Wer weiter in Richtung Bissierstraße will, nutzt in dieser Zeit die Linie 1 zur Paduaallee und steigt dort in die Buslinie 10 um. Diese ist währenddessen in doppeltem Takt unterwegs. Schüler*innen der Wentzinger-Schulen müssen morgens früher aufbrechen, um trotz der zusätzlichen Umstiege noch pünktlich anzukommen. Wer üblicherweise die Linie 36 nutzt, um ab Benzhausen um 6.14 Uhr ins Gewerbegebiet Haid Süd zu fahren, muss umplanen: Diese Fahrt endet während der Bauarbeiten am „Moosweiher“. Dafür setzt die Linie 25 um 7.16 Uhr ihren Weg ab Hugstetten Bahnhof in Richtung Gewerbegebiet Haid Süd über Hochdorf fort. Außerdem startet die Buslinie 34 um 15.49 Uhr in dieser Zeit fünf Minuten früher an der Haltestelle „Schaub“.

Fernwärme in Betzenhausen

Die Badenova setzt den Ausbau der Fernwärme in Freiburg-Betzenhausen fort. Die Bauarbeiten beginnen auf Höhe der Flurstraße und verlaufen abschnittsweise bis über die Kreuzung Berliner Allee. Die Lehener Straße ist abschnittsweise halbseitig gesperrt, die Durchfahrt bleibt jedoch in beide Richtungen möglich. Die Kreuzung Berliner Allee wird in vier Teilabschnitten gequert. Dabei kommt es zeitweise zur Sperrung einzelner Fahr- und Abbiegespuren der Berliner Allee und der Lehener Straße. Zufahrten zu den Grundstücken bleiben grundsätzlich erreichbar, können aber je nach Baufortschritt vorübergehend eingeschränkt sein.

Infos zum Gesamtprojekt unter: www.badenovawaermeplus.de

Gemeinderat in Kürze

„GebäudeGrün hoch3“ wird ausgeweitet

Einstimmig hat der Gemeinderat beschlossen, das Förderprogramm „GebäudeGrün hoch3“ aufzustocken. Damit unterstützt die Stadt Bürger*innen dabei, ihre Dächer, Fassaden oder Höfe zu begrünen – in den vergangenen vier Jahren wurden 40 Projekte beraten oder gefördert. Da der Fördertopf aufgrund der gestiegenen Baukosten nicht ausgeschöpft wurde, steigt die maximale Fördersumme jetzt von 5000 auf 15.000 Euro an, außerdem können auch Unternehmen und Institutionen einen Antrag stellen. Und neben Begrünungen und Entsiegelungen fördert das Programm künftig auch Maßnahmen zum Regenwasserrückhalt beziehungsweise zur -versickerung wie etwa die Anlage von Versickerungsmulden oder den Einbau von Zisternen.

Gebühren werden angepasst

Die Stadt gleicht ihre Gebühren für öffentliche Leistungen an den tatsächlichen Arbeitsaufwand an. So sinkt beispielsweise die Gebühr für die Ausstellung eines Ausweises um rund 27 Prozent. Der Preis für eine amtliche Beglaubigung einer Fotokopie steigt dagegen um 55 Prozent. Die Gebühren werden aktualisiert, weil sich seit der letzten Berechnung 2023 Personal- und Sachkosten verändert haben. In mehreren Ämtern, wie dem Fundbüro oder dem Immobilienmanagement, werden einzelne Dienstleistungen neu zugeordnet. Wegen der Änderungen wird auch die Verwaltungsgebührensatzung entsprechend aktualisiert. Sie tritt zum 1. Januar 2026 in Kraft (siehe Seiten 10 bis 13). (Gemeinderat, 25. November)

Frohe Botschaft: Auf dem Mundenhof gibt es wieder ein Krippenspiel

Viel Engagement und Herzblut stecken die KonTiKi-Kinder, Eltern, ehrenamtliche Helfer*innen und bestimmt auch die vielen tierischen Darsteller*innen in das Krippenspiel am Mundenhof. Deshalb finden die Inszenierungen mit Kamel, Ochs und Co. nur alle zwei Jahre statt. Umso größer ist die Freude, dass es diesen Dezember wieder soweit ist: Am Samstag und Sonntag, 13. und 14. Dezember, um 17 Uhr. Der Eintritt kostet für Erwachsene 5 Euro, für Kinder ist er frei. Das Krippenspiel findet bei jedem Wetter statt.

„Mal er, mal sie.“ Kunst als lebendiger Prozess

Das Museum für Neue Kunst zeigt bis 12. April 2026 Werke von Artur Stoll und Olga Jakob

Was ist Malerei – und was kann sie sein? Mit der neuen Ausstellung „MAL ER, MAL SIE. Artur Stoll und Olga Jakob“ stellt das Museum für Neue Kunst zwei Künstler*innen vor. Ihre Werke stammen aus unterschiedlichen Zeiten, begegnen sich aber in einer gemeinsamen Fragestellung: Wie lässt sich Malerei denken, erleben und erfahren?

Begegnen sich die beiden nie: der gebürtige Freiburger Artur Stoll (1947 bis 2003) und die in Köln aufgewachsene Olga Jakob (*1985 in Kyjiw). „Aber der Ort der Prägung verbindet uns“, sagt Olga Jakob. Denn beide haben an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe studiert – wenn auch mit einem Abstand von 40 Jahren.

Beim Gang durch die Ausstellung fallen zunächst die Unterschiede auf. Stoll arbeitete mit dickflüssiger, schwerer Ölfarbe, die er formte, ritzte und schichtete. Jakob dagegen hat raumgreifende Installationen aus durchscheinenden Materialien wie Olivennetzen, Textilbahnen oder Seidenpapier geschaffen. Was bei ihm massiv wirkt, scheint bei ihr leicht und fragil.

Kunstwerke im Dialog

Die Ausstellung bringt erstmals beide Positionen miteinander in einen Dialog: Sie zeigt Werke Stolls aus der renommierten Kunstsammlung Morat und stellt ihnen aktuelle Arbeiten von Olga Jakob gegenüber. „Auf den ersten Blick unterschieden sich ihre Werke wie Tag und Nacht“, sagt Ausstellungskuratorin Lisa Bauer-Zhao. „Aber in ihrer Herangehensweise und ihrer Materialität sind sie sich ähnlich. Beide spielen mit dem Raum, mit Licht und Schatten, wirken unterschiedlich, je nachdem, von wo aus man sie betrachtet.“

Auch Museumsdirektorin Christine Litz betont das Gemeinsame: „Als wir 2022 mit ‚CMYK‘ eine raumgreifende Arbeit von Olga Jakob kaufen konnten, haben wir gesehen, dass die beiden viel verbindet: die Obsession für Materialität – bei Stoll für die Farbe, bei Jakob für Stoffe. Beide wissen, was sie aus ihrem Material herausholen können.“

Höhepunkt der Ausstellung ist Jakobs zwei Räume umfassende Installation „Ondit Murmur“. Dafür hat sie Textilbahnen und Seidenpapier in zarten Pastellfarben wie Apricot oder Hellblau aufgehängt, und zwar an durch den Raum gespannten Metalldrähten. „An diesem Werk habe ich ein Jahr lang gearbeitet“, erzählt sie. Vorausgegangen war ein Treffen mit den Kuratorinnen Litz und Bauer-Zhao, die Jakob für das Projekt gewinnen konnten.

Im Fluss

„Ich habe mich vor Ort von Artur Stolls Bildern inspirieren lassen, die Stoff- und Papierauswahl auf seine Werke abgestimmt und die Arbeit hier fertiggestellt“, schildert die Künstlerin ihre Herangehensweise. Wobei „Ondit Murmur“ streng genommen gar nicht fertig sei. „Denn ich lade dazu ein, mein Werk zu beeinflussen und es zu verändern. So entsteht eine Dynamik, es bleibt immer im Fluss.“

Wer sich die weißen Handschuhe anzieht, die für Besuchende bereitliegen, und die Bahnen an den Drähten bewegt, erfährt nicht nur neue Perspektiven, sondern nimmt auch Geräusche wahr: das Rascheln des Seidenpapiers, das Gleiten der Aufhängung an den Metalldrähten. „An welches Lied denken Sie, wenn Sie dieses Werk erleben?“, steht an einer der Wände. Die Besucher*innen können Songtitel auf Zettel schreiben und an einer Magnetwand aufhängen. „Über den Wolken“ von Reinhard Mey hat jemand notiert.

Bezug zur Heimat

Die nächsten beiden Räume sind Artur Stoll gewidmet. Im ersten hängen seine „Wunderblumen“: vier riesige Bilder mit roten Blumen, wahrscheinlich aus dem Garten seines Hauses in Norsingen bei Freiburg. Beim Betrachten seien Nähe und Ferne gleich wichtig, betont Bauer-Zhao: „Sie brauchen beides. Man muss sich wegbewegen, um die Größe des Werks zu erfassen, aber auch ganz nah herangehen, um dichtere und dünnere Farbschichten zu sehen oder auch mal ein kleines Stück unbearbeiteter Leinwand zu entdecken.“

Immer wieder hat Stoll in seine Werke den Künstlernamen „Artur Stoll de Norso“ eingeritzt – er zeigt, wie wichtig ihm der Bezug zu seiner Heimat war. Davon zeugt auch der nächste Raum mit kleineren Bildern, die Motive aus Norsingen und Umgebung zeigen: den Batzenberg, einen Hasen, einen Rebstock oder Werkzeuge.

Kunst als Prozess

„Stolls Malerei hat ein Transformationsmoment“, sagt Olga Jakob. „Von Weitem erkennt man das Sujet, von Nahem einen Flickenteppich aus Farbe und Materie.“ Damit regen beide Künstler*innen dazu an, Kunst nicht als etwas Festgeschriebenes zu verstehen, sondern als lebendigen Prozess. Was die Ausstellungsbesucher*innen zur ursprünglichen Frage zurückbringt: Wie erfahre ich ein Werk? Und welche Beziehung geht es mit seiner Umgebung ein?

Im letzten Raum stehen mit Fotos und Filmaufnahmen Leben und Arbeitsweise von Stoll und Jakob im Mittelpunkt. Hinzu kommt ein abwechslungsreiches Begleitprogramm mit Abenden wie „Wine & Paint“, die nach einer Kurzführung dazu einladen, bei einem Glas Wein selbst zum Pinsel zu greifen. Oder mit der Reihe „Perspektivwechsel“, in der drei Gäste das

Projekt aus ungewohnten Blickwinkeln betrachten: die städtische Frauenbeauftragte Simone Thomas, Christoph Valentien, Fotograf und Freund Artur Stolls, und Norsingens Ortsvorsteher Hermann-Joseph Krieg. Alle aktuellen Veranstaltungen finden sich unter www.museen.freiburg.de/mnk/sonderausstellungen-mnk.

Museum für Neue Kunst, Marienstr. 10a, Di–So, 10–17 Uhr, Do, 10–19 Uhr. Eintritt: 7 Euro, erm. 5 Euro, unter 27 J. frei. Tickets an der Museumskasse oder unter www.museen-freiburg.de/shop

Städtischer Kulturpreis verliehen

Reinhold-Schneider-Preis 2025 würdigt literarisches Schaffen

Bei einem Festakt im Historischen Kaufhaus haben Oberbürgermeister Martin Horn und Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach den Reinhold-Schneider-Preis 2025 in der Sparte Literatur verliehen. Ausgezeichnet wurden Beate Thill, Fatma Sağır, Kai Weyand und postum Marie T. Martin.

Den mit 15.000 Euro dotierten Hauptpreis erhielt die in Freiburg und Paris lebende literarische Übersetzerin Beate Thill. Die Jury aus Gemeinderät*innen und externen Fachleuten unter Vorsitz des Ersten Bürgermeisters würdigte sie als „herausragende Vermittlerin zwischen den Kulturen und Verfechterin einer Welt gegenseitiger Anerkennung“. Thill übersetzt seit über 40 Jahren Werke der kreolischen Literatur aus der Karibik und Teilen Afrikas. Damit bringe sie dem deutschsprachigen Publikum außereuropäische Perspektiven, koloniale Erfahrungen und postkoloniale Denkweisen nahe, so die Jury.

Das mit 6000 Euro dotierte Stipendium wurde geteilt: Zum einen ging es an die in Freiburg lebende Kulturwissenschaftlerin, Übersetzerin und Autorin Fatma Sağır. Die 1974 in Anatolien/Türkei geborene Sağır verbindet in ihrer Arbeit Forschung, gesellschaftspolitische Reflexion und Literatur. So schlage sie „Brücken zu einem Lese- und Hörpublikum unterschiedlicher Herkunft und Lebensalter“, hieß es in der Begründung der Jury.

Der andere Teil des Stipendiums ging an den Freiburger lebenden Schriftsteller Kai Weyand. Der 1968 geborene Autor von Kurzgeschichten, Erzählungen und drei Romanen wurde für seine Fähigkeit ausgezeichnet, „große Themen wie Schuld, Tod, Vertrauen, Verlust und Liebe in schwebender Leichtigkeit und mit feinem Humor zu verhandeln“.

Mit dem Ehrenpreis würdigte die Kulturpreis-Jury posthum die 2021 im Alter von nur 39 Jahren verstorbene Marie T. Martin. Die Erzählungen, Kurzprosa und Gedichte der in Freiburg geborenen Autorin seien „voller poetischer Einfälle, sie schaffen große Resonanz und hallen lange in einem nach“, schrieben die Juror*innen.

Der städtische Kulturpreis wird in Erinnerung an den Schriftsteller Reinhold Schneider (1903–1958) verliehen, der von 1938 bis zu seinem Tod im Jahr 1958 in Freiburg lebte. In seinen früheren literarischen Werken engagierte er sich gegen Unterdrückung, Rassenwahn und falsch verstandene Religiosität. Im Nationalsozialismus wurden seine Bücher verboten. Der Preis wird seit 1960 verliehen, seit 2024 jährlich in einer der Sparten „Bildende Kunst“, „Literatur“, „Musik“, „Fotografie/Film/Neue Medien“ und „Darstellende Künste“.

Kultur-Soli unterstützt die freie Szene

Gemeinderat entscheidet über Verwendung

Rund 90.000 Euro werden künftig in die freie Kulturszene fließen. Sie stammen aus dem Kultur-Soli, einem Aufschlag von einem Euro, der seit Beginn der aktuellen Spielzeit auf Karten des städtischen Theaters erhoben wird. Ziel ist, damit die freie Kulturszene in Freiburg zu fördern.

Mit dem Geld, das direkt ans Kulturamt fließt, unterstützt die Stadt Wiederaufnahmen und Gastspiele im Bereich Darstellende Künste, Koproduktionen zwischen Spielstätten und freien Künstler*innen sowie Projekte in der freien Musikszene. Von den 90.000 Euro fließen 25 Prozent in Theaterproduktionen, 30 Prozent in Koproduktionen und 45 Prozent in Musikprojekte. Anträge können über das Kulturamt gestellt werden, über die Förderung entscheidet das Amt in Absprache mit Fachleuten.

„Dem Theater wird nichts weggenommen“, betonte Grünen-Stadtrat Timothy Simms, der Kultur-Soli sei nur ein kleiner Aufschlag auf Ticketpreise. Den Vorschlag des Kulturamts hält er für „sehr klug“. „Wiederaufnahmen zu fördern, also Arbeiten noch mal zu verwenden oder außerhalb von Freiburg zu zeigen, ist sehr sinnvoll.“ Seine Fraktion stimme dem gerne zu.

Markus Schillberg von Kultur/Inklusion hielt den Vorschlag hingegen nur für „vertretbar“. „Die Basis der Kulturliste ist gespalten. Aus Sicht mancher birgt der Kultur-Soli das Risiko, das Publikum des Theaters Freiburg gegen die freie Szene auszuspielen.“ Unter der neuen Intendanz verjünge sich das Publikum des Theaters gerade: „Das junge Publikum hat aber eine andere Kaufkraft als das klassische Publikum. Vielleicht sollten wir den Kultur-Soli eher bei den Münsterplatzkonzerten erheben?“, fragte Schillberg.

„Das Theater boomt, die Auslastung ist trotz des Solidaritätszuschlags sehr gut“, erwiderte Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach. Mit nur einer Gegenstimme sprach sich der Gemeinderat für den Vorschlag der Verwaltung aus.

Der Kultur-Soli gilt für die Spielzeiten 2025/26 und die ersten vier Monate der Spielzeit 2026/27. Das Theater Freiburg rechnet in diesem Zeitraum mit Einnahmen in Höhe von rund 90.000 Euro – sollten sie höher sein, werden sie anteilig auf die Fördermaßnahmen umgelegt. Für Ende 2026 ist eine Evaluation geplant.

„Das Gefühl, erwünscht zu sein“

Das Kulturred hat drei Kultureinrichtungen auf ihrem Weg zu mehr Inklusion begleitet

Barrieren abbauen und Menschen mit Behinderung den Zugang leichter machen – darum ging es bei einem Projekt des städtischen Kulturred, das kürzlich zu Ende gegangen ist. Mit dabei waren die „Critical Friends“, die zuvor schon das Theater Freiburg beraten haben. So konnten sich jetzt drei weitere Freiburger Kultureinrichtungen auf den Weg hin zu einem offeneren Haus machen.

Ob auf ihrer Website, im Ticketverkauf oder im sanitären Bereich – seit Beginn des Projekts Anfang dieses Jahres ist im E-Werk, im Literaturhaus Freiburg und im Theater im Marienbad so einiges in Bewegung gekommen. So gibt es auf der Website des Literaturhauses jetzt etwa erweiterte Infos zur Zugänglichkeit: neben räumlichen Gegebenheiten auch zum Rahmen der Veranstaltungen. „Gerne reservieren wir Ihnen vorab einen Platz“, heißt es da – eigentlich eine Kleinigkeit, die aber ein wichtiges Signal setzt: „Sie sind uns willkommen.“ Und die längst nicht bei allen (Kultur-)Einrichtungen selbstverständlich ist.

Critical Friends

Was für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen wichtig ist, darüber wissen die „Critical Friends“ bestens Bescheid. Die 12-köpfige Gruppe von Privatpersonen und Menschen aus Interessensgruppen von und für Menschen mit Behinderung sowie von Fachleuten in Sachen Barriereabbau hat, nach ihrem Einsatz am Theater Freiburg, den Prozess in den drei Kultureinrichtungen von Anfang an begleitet. „Wir dachten uns: Mit dieser Gruppe und ihrem Erfahrungsschatz müssen wir arbeiten“, sagt Clementine Herzog vom Kulturred, die das Projekt gemeinsam mit Kathrin Feldhaus initiiert und geleitet hat. Für die Umsetzung beantragten die beiden eine Förderung durch das Projekt „Impulse Inklusion“, mit dem das baden-württembergische Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration das gleichberechtigte Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderungen voranbringen will. Sie bekamen den Zuschlag und damit Fördermittel in Höhe von rund 10.000 Euro.

Los ging's mit grundsätzlichen Überlegungen für die beteiligten Kultureinrichtungen bei einem halbtägigen Workshop am 14. März, im Anschluss folgten eine Kick-off-Veranstaltung mit allen Beteiligten sowie die einzelnen Beratungstermine im E-Werk, dem Theater im Marienbad und dem Literaturhaus. Neben übergeordneten Zielen wie besserer Orientierung im Haus, einer barriereärmeren Website oder einem Ticketing-System, das Karten für Menschen mit Behinderung samt Begleitung anbietet, sowie Feedback zu Programmangeboten ging es bei den Besuchen vor Ort oft um ganz praktische Aspekte.

Mit Vorlauf statt spontan

„Wenn ich sehe, wie eine Person im Rollstuhl versucht, eine schwere Tür zu öffnen, ist das viel unmittelbarer, als wenn ich es nur geschildert bekomme“, fasst Clementine Herzog ihre Erfahrungen zusammen. Sie selbst entscheidet sich oft spontan, ins Theater zu gehen. „Aber wenn ich im Rollstuhl sitze, brauche ich erheblichen zeitlichen Vorlauf: etwa um meine Assistentin anfragen und mitnehmen zu können, oder um das Taxi zu buchen.“

Ein großes Thema seien auch Informationen zu sensorischen Reizen der Stücke gewesen, erzählt Kathrin Feldhaus. „Das betrifft etwa den Einsatz eines Stroboskops, Lautstärke, Licht oder auch Inhalte, von denen man vielleicht getriggert wird. Dafür wollten die Critical Friends die Einrichtungen sensibilisieren.“ Um sich im Vorfeld gut informieren zu können, sind Hinweise und Trailer hilfreich, ein Video in Gebärdensprache oder auch einfach das Angebot, Kontakt aufzunehmen. „Ihr wollt eines unserer Theaterstücke besuchen, seid Euch aber unsicher, welches das richtige ist? Wir beraten Euch gerne“, schreibt das Theater im Marienbad, das seine Website umgestellt hat.

„Quick Wins“

Auch die Beschilderung im Haus oder die Position von Rollstuhlplätzen seien solche „Quick Wins“, sagt Feldhaus. „Ich hätte gar nicht erwartet, wie schnell sich manches umsetzen lässt.“ „Der Prozess ist gut in Gang gekommen“, findet auch Herzog. Berührend war für sie, dass an jedem der drei Treffen vor Ort auch die anderen Einrichtungen dabei waren, um voneinander lernen zu können. „Wir betrachten uns als lernende Gemeinschaft“, sagt Feldhaus.

Das Projekt ging Mitte November mit einer großen Abschlussveranstaltung zu Ende, der Prozess selbst ist aber längst nicht abgeschlossen. „Danke für eure Perspektiven, euren kritischen Blick und den gemeinsamen Prozess“, wandte sich das Team des E-Werks auf Facebook an die Critical Friends. „Wir nehmen unglaublich viel mit und machen uns jetzt weiter auf den Weg: für ein Haus, das noch barrierefreier wird.“ Auf diesen Weg haben sich alle drei Institutionen gemacht und geben damit einen wichtigen Impuls an alle Menschen mit Behinderung oder eingeschränkter Mobilität. Als Herzog zum Schluss nach einem Moment fragte, der besonders in Erinnerung geblieben ist, bekam sie als Antwort: „Das Gefühl, gesehen und gehört zu werden und erwünscht zu sein.“

Gemeinderat in Kürze

Museumstickets werden teurer

Neue Ausstellungsflächen, moderne Infrastruktur und ein abwechslungsreiches Programm: Ab dem 28. Februar erwartet die Besucher*innen ein deutlich attraktiveres Augustinermuseum. Aus diesem Grund und wegen der Preisentwicklungen der vergangenen Jahre hat der Gemeinderat in seiner jüngsten Sitzung entschieden, dass der Eintritt für das Augustinermuseum und das Tagesticket Museen teurer werden soll: Ein reguläres Ticket kostet ab dem 9. März 12 Euro, ermäßigt 8 Euro. Die Eintrittspreise der restlichen Museen bleiben gleich: Für das Museum für Neue Kunst und das Archäologische Museum Colombischlössle werden regulär 7, ermäßigt 5 Euro fällig. Am Einlass des Museums Natur und Mensch und des Hauses der Graphischen Sammlung sind regulär 5, ermäßigt 3 Euro zu entrichten. Der Besuch des Dokumentationszentrums Nationalsozialismus ist bis März kostenlos. Junge Menschen unter 27 Jahren zahlen weiterhin keinen Eintritt – ebenso alle Besucher*innen in der Eröffnungswoche vom 28. Februar bis 8. März. Durch die Preisänderung und das Besucher*innen-Plus rechnet die Stadt mit Mehreinnahmen von rund 40.000 Euro im Jahr 2026 und etwa 50.000 Euro im Jahr 2027.

www.freiburg.de/museen

Stadt fördert Bildende Kunst

Kunstschaftende fair entlohnen: Dafür setzt sich die Stadt ab dem kommenden Jahr mit einem Ausstellungshonorar ein. Die Förderung hat der Gemeinderat jetzt beschlossen, um die soziale Lage von Kunstschaftenden zu verbessern. Deren durchschnittliches Jahreseinkommen liegt laut Künstlersozialkasse nur knapp über der Armutsgrenze.

Freiburger Einrichtungen, Vereine und unabhängige Ausstellungsräume, die vom Kulturamt gefördert werden, können sich bis zum 15. Februar für die Honorare bewerben. Pro Einrichtung können maximal vier Ausstellungen jährlich vergütet werden. Für Einzelausstellungen fließen 1260 Euro Fördergeld – geringer fällt der Betrag pro Person aus, je mehr Künstler*innen beteiligt sind.

„Heute ist ein guter Tag für die Bildenden Künste“, sagte Stadtrat Markus Schillberg von der Liste Kultur/Inklusion am Tag des Beschlusses. Verbesserungen seien jedoch bei der Höhe der Honorare nötig: Wer eine Ausstellung professionell kuratiert, brauche mehr Geld. Zudem kritisierte der Stadtrat, dass Künstler*innen- Verbände nicht ausreichend einbezogen worden seien.

Münsterplatzkonzerte auch 2026 wieder

Die Münsterplatzkonzerte werden fortgesetzt – das teilte die Stadtverwaltung kürzlich dem Gemeinderat mit und zog eine positive Bilanz. In den drei Jahren ihres Bestehens hätten sie sich zu einem „Aushängeschild des Freiburger Stadt- und Kulturlebens“ entwickelt. Seit 2023 traten bei den Konzerten vor dem Freiburger Münster an fünf bis sechs Tagen im Sommer hochkarätige Klassik-, Pop-, Rock- oder E-Musik-Künstler*innen auf und zogen insgesamt rund 75.500 Menschen an – davon profitierten auch Restaurants, Cafés, Hotels und der Einzelhandel. Die Zusammenarbeit mit Kirche, Anwohner*innen und dem Münstermarkt verlief laut Beteiligten sehr konstruktiv, Absprachen wurden eingehalten, Beschwerden gab es nur wenige. Da die Konzerte inzwischen in den städtischen Sondernutzungsrichtlinien verankert sind, braucht es für die nächsten Jahre keinen neuen Gemeinderatsbeschluss. Für 2026 sind sie bereits vom 9. bis 14. Juni geplant.

Kurz gemeldet

Museumsführer fürs Colombischlössle

Das Archäologische Museum Colombischlössle hat einen neuen Museumsführer: Der druckfrische Band lädt auf 234 Seiten zum Eintauchen in die Vergangenheit ein. Zu allen Epochen der Vor- und Frühgeschichte – von der Steinzeit über die Bronze- und Eisenzeit bis zur römischen Epoche und zum Frühmittelalter – bietet er leicht verständliche Texte. Darüber hinaus erläutert der Museumsführer die einzelnen Funde und Fundkomplexe aus Südbaden. Anhand ausgewählter Exponate vertieft er zentrale Themen der regionalen Archäologie und eröffnet Einblicke in aktuelle Forschungsfragen wie Jagdstrategien am Ende der Eiszeit oder Fragen nach Identität, Reichtum und gesellschaftlichen Strukturen. Mit der Neuauflage des Museumsführers findet die Modernisierung des Museums ihren Abschluss. 2024 eröffnete die frühmittelalterliche Schatzkammer als letzter neugestalteter Raum der Dauerausstellung, im Februar 2025 kamen die neue „ArCo-Museum“-App sowie der Medienraum „Zeitmaschine“ dazu.

Der Band ist für 18,50 Euro an der Museumskasse, Rotteckring 5, und im Museumsshop, Salzstraße 32/34, erhältlich.

Freier Eintritt an Adventsfreitag

Das Archäologische Museum Colombischlössle, Rotteckring 5, lädt an den kommenden Adventsfreitag, 12. und 19. Dezember, zum kostenfreien Besuch ein. Zusätzlich bietet das Haus um 15 Uhr halbstündige Gratisführungen durch die aktuelle Sonderausstellung „Urformen. Eiszeitkunst Europas“ an. Die Ausstellung präsentiert berühmte Eiszeitfiguren Europas als detailgetreue Nachbildungen – Anfassen ist ausdrücklich erwünscht! Hinzu kommen Originale aus dem Badischen Landesmuseum wie eine stilisierte Frauenfigur und ein verzierter Lochstab von der Fundstelle Petersfels bei Engen. Das Archäologische Museum Colombischlössle ist freitags von 10 bis 17 Uhr geöffnet.

Gestaltungsbeirat tagt öffentlich

Am Donnerstag, 11. Dezember, findet um 14 Uhr die nächste Sitzung des Gestaltungsbeirats statt. Auf der Tagesordnung des öffentlichen Teils steht die Weiterentwicklung des geplanten Neubaus eines Wohn- und Geschäftshauses in der Paul-Ehrlich-Straße 4–8. Die Sitzung findet im Konferenzbereich des Rathauses im Stühlinger (RiS), Raum Schauinsland, Fehrenbachallee 12, statt.

Infos zu den Projekten unter freiburg.de/gestaltungsbeirat

160.000-Euro-Spende für den Endspurt im Augustinermuseum

Nach langer Sanierungspause öffnet das größte Museum Freiburgs am 28. Februar wieder seine gesamte Ausstellungsfläche. Bei den Mitgliedern des Kuratoriums Augustinermuseum dürfte die Neugier besonders groß sein: Seit 2004 unterstützen sie den Umbau, indem sie Spenden einwerben. Jetzt hat der Verein die letzte Summe vor der Eröffnung übergeben. Trotz schwieriger Wirtschaftslage fiel sie großzügig aus: 160.000 Euro konnten Christian Hodeige (2. v.l.), Vorsitzender des Vereins, und Martina Feierling-Rombach (Mitte), stellvertretende Vorsitzende, überreichen. Für die Stadt nahmen OB Martin Horn (links), Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach (rechts) und die leitende Direktorin der Museen, Jutta Götzmann (2. v.r.), den Betrag entgegen. „Danke für diese Spende zum gemeinsamen Endspurt“, sagte Horn bei der symbolischen Scheckübergabe. Das Geld fließt vor allem in die abschließenden Arbeiten an der Schatzkammer.

Eine neue Ära an der Anne-Frank-Schule

Sanierung und Erweiterung nach sechs Jahren Bauzeit abgeschlossen – 31 Millionen Euro investiert

Mit dem neuen Schuljahr hat für die Anne-Frank-Schule in Betzenhausen-Bischofslinde eine neue Zeitrechnung begonnen: Nach sechs Jahren Bauzeit sind die neuen Räume fertig, die Sanierungsarbeiten abgeschlossen und der Ganzttag ist gestartet – und auch in den beiden Kitas „Im Obergrün“ und „Fang die Maus“ herrscht jetzt wildes Gewusel.

Die Anne-Frank-Schule war eines der größten Schulprojekte der Freiburger Nachkriegsgeschichte. In den knapp 50 Jahren seit dem Bau im Jahr 1971 hatte sich in dem Gebäude nur wenig getan, entsprechend hoch war der Sanierungsaufwand.

Beim Schulfest zur Einweihung bestand kürzlich Gelegenheit für einen Rundgang. Wer das alte Gebäude nicht kennt, wird kaum bemerken, was Alt- und was Neubau ist. Architektonisch extrem geschickt geplant, wirkt die Schule mit dem Erweiterungsbau im Süden und dem eingeschossigen Anbau, in dem die beiden Kitas und die Räume für den Ganztagsbetrieb untergebracht sind, wie aus einem Guss. Clever gelöst ist auch die barrierefreie Erschließung: Ein einziger Aufzug reicht aus, um alle alten und neuen Gebäudeteile zu erreichen.

Gleichzeitig mit der Schule sind auch die neuen Räume der beiden Kitas „Fang die Maus“ und „Im Obergrün“ fertig geworden. Sie bieten in sechs Gruppen insgesamt 100 Kindern Platz unter einem Dach.

Baubürgermeister Martin Haag zeigte sich sehr zufrieden mit dem Ergebnis: „Ein Projekt dieser Größenordnung braucht Zeit, Geduld und natürlich viel Geld. Insgesamt hat es gut 31 Millionen Euro gekostet und mehr als ein Jahrzehnt gedauert. Trotz Corona, Lieferengpässen und Fachkräftemangel haben wir zeitlich eine Punktlandung hingelegt – dank der hervorragenden Zusammenarbeit zwischen Schule, Schulkindbetreuung und den beiden Kitas.“

Durch die Erweiterung und den Ganztagsbetrieb ist für die 262 Schulkinder jetzt ein rhythmisiertes Lernen möglich. Das bedeutet, dass sich Lern- und Erholungsphasen altersgerecht über den ganzen Schultag abwechseln. Diese neuen pädagogischen Möglichkeiten freuen Schuldezernentin Christine Buchheit besonders: „Das sind gute Nachrichten für die Bildungschancen in Freiburg. Studien zeigen, dass ein rhythmisierter Ganzttag mehr Bildungsgerechtigkeit schafft.“ Sie hofft, dass sich noch mehr Freiburger Schulen für diesen Weg entscheiden. „Wir als Schulträgerin unterstützen sie dabei gerne.“

Der Ganztagsbetrieb hat auch für die Eltern große Vorteile: Neben der zuverlässigen Betreuung kann dadurch auch das oft belastende Thema Hausaufgaben zunehmend in den Schulalltag integriert werden.

Oberbürgermeister Martin Horn freute sich, dass er kurz nach der Staudingerschule ein weiteres großes Schulprojekt einweihen durfte. Gleichzeitig kündigte er an, nicht nachzulassen: „Wir investieren weiter kräftig in die Zukunft unserer Kinder, um beste Lernbedingungen für Schüler*innen, Lehrkräfte und das Schulteam zu schaffen – und natürlich auch für die Kleinsten in unserer Stadt.“

Sanierung am DFG ist fertig

Neue Räume, Sanitäranlagen und Bibliothek am Deutsch-Französischen Gymnasium eingeweiht

Nach gut fünfzehn Monaten Bauzeit hat die Stadt die umfassend sanierten Räume am Deutsch-Französischen Gymnasium (DFG) an die Schulgemeinschaft übergeben. Für rund 3,5 Millionen Euro wurden sechs naturwissenschaftliche Unterrichtsräume erneuert, die Sanitäranlagen modernisiert und eine neue Bibliothek geschaffen.

Bei der Einweihung wurde deutlich, welche Bedeutung die Stadt der Schule beimisst. „Das DFG ist ein lebendiges Symbol für die deutsch-französische Freundschaft“, sagte Schulbürgermeisterin Christine Buchheit. Gerade in unruhigen Zeiten müsse man sich für solche europäischen Einrichtungen engagieren.

Die Modernisierung war notwendig, um auch künftig auf zeitgemäßem Niveau unterrichten zu können. Die Sanierung unter laufendem Betrieb brachte für die Schulgemeinschaft aber auch Herausforderungen mit sich: Ersatzraumlösungen, Baulärm und eingeschränkte Abläufe gehörten über Monate zum Alltag. „Die Schülerinnen und Schüler haben viel Geduld und Disziplin bewiesen“, lobte Schulleiter Joachim Schmelz.

Ein neues Herzstück

Seit Oktober wird in den frisch sanierten Physik- und Chemieräumen unterrichtet. Eine moderne Ausstattung für Experimente und eine neue Raumaufteilung erleichtern das Lernen in Gruppen. Dafür betrieb das städtische Immobilienmanagement, das den Bau koordinierte, einigen Aufwand: Leitungen mussten entlang strenger Sicherheitsstandards verlegt werden. Besonderer Stolz der Schule ist die neue Bibliothek mit angeschlossenem Silencium. Sie folgt dem Leitbild einer echten „innovation française“, wie der Schulleiter Miguel Rubio erklärte: Jenseits des Rheins hat jede weiterführende Schule so ein Dokumentations- und Informationszentrum. Auch am DFG können die Schüler*innen künftig in den verschiedenen Bereichen leise für sich oder kollaborativ in Gruppen arbeiten. Die Bibliothek lässt sich zudem flexibel für Lesungen, Vorträge oder Besprechungen nutzen.

So ein Raum passt gut zu einer Schulgemeinschaft, die sich vielfältig in AGs und Initiativen engagiert. „Die Autonomie der Schülerinnen und Schüler ist beeindruckend“, sagte der französische Generalkonsul Gaël de Maisonneuve. Gemeinsam mit der deutsch-französischen Grundschule sei hier ein lebendiges „Ökosystem der Familie“ entstanden, das ein starkes Zeichen für Europa sende.

Das DFG gibt es seit 1972 und ist eines von bundesweit drei deutsch-französischen Gymnasien. Ab der sechsten Jahrgangsstufe gibt es zwei deutsche und zwei französische Klassen, die die Schule mit dem Deutsch-Französischen Abitur abschließen.

Kurz gemeldet

Recyclinghöfe verkaufen Streusplitt

Der Winter ist da: Bei Glätte sind Freiburgs Bürger*innen dazu verpflichtet, auf dem Gehweg ausschließlich Splitt oder Sand zu streuen. Streusalz ist verboten, weil es Pflanzen schädigt und das Grundwasser belastet. Die ASF ist nur für den Winterdienst auf Gehwegen in der Innenstadt und in Teilen des Stühlingers verantwortlich. Damit jeder Freiburger Haushalt mit ausreichend Splitt versorgt werden kann, hat die ASF auf den Recyclinghöfen in Haslach, Waldsee und St. Gabriel Verkaufsstellen für Splitt eingerichtet. Das Material wird lose ausgegeben, ist salzfrei und eignet sich ideal zum Streuen auf Gehwegen und Treppen. Interessierte müssen eigene Eimer (bis 10 Liter Volumen) mitbringen, eine Füllung kostet einen Euro.

Öffnungszeiten

- St. Gabriel (Liebigstr.): Di, 9–12.30 Uhr und 13–18 Uhr, Fr/Sa, 8–13 Uhr
- Haslach (Carl-Mez-Str. 50): Do, 8–16 Uhr, Sa, 9–16 Uhr
- Waldsee (Schnaitweg 7): Mi, 9–16 Uhr, Sa, 9–13 Uhr

Bismarckallee am Sonntag gesperrt

Am Sonntag, 7. Dezember, ist die Bismarckallee von 7 bis 14 Uhr in südlicher Fahrtrichtung auf Höhe des Hauptbahnhofs gesperrt. Grund ist der Einsatz eines Autokrans. Der Kfz-Verkehr wird über die Eschholzstraße und den Innenstadtring umgeleitet.

Elsässer Straße ab 10. Dezember zu

Am Mittwoch, 10. Dezember, beginnt die zweite Vollsperrung in der Elsässer Straße zwischen der Auwaldstraße Süd und der Wirthstraße Süd. Bis Sonntag, 14. Dezember, wird der stadtauswärtige Verkehr in Richtung Landwasser über die Wirthstraße umgeleitet. Der motorisierte Verkehr aus Landwasser heraus wird großräumig über das Industriegebiet Hochdorf geleitet. Der Geh- und Radweg wird in diesem Abschnitt gesperrt. Eine sichere Querung der Fahrbahn ist auf Höhe der Wirthstraße Süd und der Auwaldstraße Süd möglich.

Winterangebote für Wohnungslose

Neu gestartet: Hausarztangebot für nicht versicherte Menschen

Immer mehr Menschen in Deutschland werden wohnungslos, insbesondere in den Ballungszentren. Auch in Freiburg steigt die Zahl der Menschen, die in der städtischen Notübernachtung oder im öffentlichen Raum nächtigen. Deswegen gibt es jetzt im Winter wieder mehrere zusätzliche Angebote.

Winterübernachtung

Die „Winterübernachtung“ war in den letzten zwei Jahren eine große Entlastung für die städtische Notunterkunft OASE. Sie bietet 25 Feldbetten in einem Saal der bisherigen Zachäus-Gemeinde in Landwasser. Das Angebot beginnt am Freitag, 12. Dezember, und läuft bis Ende April 2026. Die Aufnahme erfolgt zwischen 18 und 22 Uhr über die OASE. Vor Ort kümmern sich Studierende der Evangelischen Hochschule unter der Leitung einer Fachkraft des Diakonischen Werks und ein Sicherheitsdienst um die Menschen.

Kältebus

Bis Ende März ist der Kältebus vom Deutschen Roten Kreuz wieder nachts im Stadtgebiet unterwegs: von 19.30 Uhr bis Mitternacht. Das Team bietet warme Getränke und Suppe an und stellt bei Bedarf Hygieneartikel, warme Kleidung sowie Schlafsäcke und Isomatten bereit. Die Kooperation mit dem städtischen Kontaktnetz Straßensozialarbeit wird fortgeführt. Für interessierte potenzielle Helfer*innen bietet das DRK an Samstagen regelmäßig Infoveranstaltungen in der Dunantstraße 2 an: am 13. Dezember um 9 Uhr sowie am 10. Januar und am 14. Februar um 10 Uhr.

Wärmestuben

Nachmittags können wohnungslose Menschen bis März folgende Einrichtungen zusätzlich zu den üblichen Öffnungszeiten nutzen: Von 14 bis 17 Uhr öffnen das Café Lichtblick der Calvery Chapel (montags), das Ferdinand-Weiß-Haus des Diakonischen Werks (dienstags und donnerstags) und die Pflasterstub' des Caritasverbands (mittwochs) ihre Türen. Zudem hat freitags bis sonntags von 16 bis 21 Uhr die „Insel“ der Heilsarmee geöffnet sowie am Samstagmorgen wechselweise das Ferdinand-Weiß-Haus und die Pflasterstub'.

„BERGauf“

Das Projekt „BERGauf: Beratung – Erstversorgung – Reintegration – Gesundheit“ ist im September 2025 gestartet. Es etabliert ein wöchentliches Hausarztangebot in der Pflasterstub' und dem Ferdinand-Weiß-Haus. Fester Bestandteil ist eine Beratung für nicht versicherte Menschen durch städtische Fachkräfte. Behandlungskosten, die nicht abrechenbar sind, werden durch Fördermittel finanziert. Die Sprechzeiten sind mittwochs im Ferdinand-Weiß-Haus von 10.30 bis 12 Uhr und in der Pflasterstub' von 12.30 bis 13.30 Uhr.

Menschen ohne Bleibe

Die Zahlen zur Wohnungsnotfallhilfe in Freiburg stehen seit Kurzem im Informationsportal FR.ITZ bereit: Auf fritz.freiburg.de die zweite Kachel „Bauen und Wohnen“ auswählen und dann unter „Thema“ „Wohnungsnotfallhilfe“ anklicken. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Zahlen gestiegen: So gab es 2025 in der OASE, die wohnungslose Menschen ab 18 Jahren kurzfristig aufnimmt, 22.530 Übernachtungen, das sind gut 2100 mehr als im Jahr zuvor. Und fast 200 Menschen nächtigten den letzten Winter über im öffentlichen Raum – 2024 waren es 133.

Einen Überblick über die Hilfen gibt es unter www.freiburg.de/wohnungslosigkeit. Gezielte Auskünfte erteilt das Amt für Soziales: afs@freiburg.de

Gigant im Verborgenen

Amtsblatt-Serie (Teil 3): Der Riesenregenwurm – ein lokales Unikat

Im Südschwarzwald, so auch am Freiburger Hausberg Schauinsland, lebt ein außergewöhnliches Tier: der Badische Riesenregenwurm. Mit einer Länge von bis zu 50 Zentimetern und einem Gewicht von 25 bis zu 50 Gramm ist er die größte Regenwurmart Europas – und zugleich ein echtes Schwarzwälder Unikat. Denn: *Lumbricus badensis* ist ein Endemit, der weltweit nur in dieser Region vorkommt.

Tierisch was los

Der Riesenregenwurm lebt in den sauren, kalkarmen Böden der Hochlagen des Südschwarzwalds zwischen 1000 und 1400 Metern. Dort gräbt er bis zu zweieinhalb Meter tiefe Röhrensysteme in den Waldboden. Seiner Wohnhöhle bleibt er wenn möglich ein Leben lang treu, überdauert in der Tiefe auch strenge Frostwinter, ohne zu erfrieren, und kann bis zu 20 Jahre alt werden. Tagsüber bleibt er zumeist unter der Erde, nur bei feuchtem Wetter oder nachts wagt er sich an die Oberfläche. Trotz seiner verborgenen Lebensweise spielen Riesenregenwürmer – wie auch andere Regenwurmart – eine wichtige Rolle im Ökosystem: Sie ziehen Blätter und Pflanzenreste von der Oberfläche in ihre Gänge, fressen abgestorbene Pflanzenreste und Mikroorganismen. Pro Tag vertilgt ein Wurm etwa die Hälfte seines Eigengewichts und scheidet im Akkord Kothäufchen aus, die wichtige Pflanzennährstoffe enthalten – ein hochwirksamer, hochkonzentrierter Walddünger. Sein Kanalsystem durchzieht, lockert und durchlüftet den Boden, gibt ihm zugleich Struktur und lässt Regenwasser schneller versickern. Davon profitieren Pflanzenwurzeln und wichtige Bodenorganismen.

Die Partnersuche ist für *Lumbricus badensis* einfach, denn wie alle Regenwürmer ist er zwittrig, und jeder Wurm besitzt sowohl männliche als auch weibliche Geschlechtsorgane. Das Liebesspiel allerdings ist gefährlich, denn es findet an der Oberfläche statt, wo Fressfeinde lauern. Wegen seiner Größe ist der Badische Riesenregenwurm ein begehrter und besonders nahrhafter Proteinsnack selbst für größere Tiere wie Eule, Dachs oder Wildschwein, umso mehr, wenn es ihn während der Paarung im Doppelpack gibt.

(Nicole Schmalfuß, Leiterin des Forstamts)

Die Seilbahn fährt wieder

Fünf Wochen war sie wegen Sanierung geschlossen, jetzt nimmt die längste Umlaufseilbahn Deutschlands ihren Betrieb wieder auf: Ab Samstag, 6. Dezember, verkehrt die Schauinslandbahn täglich von 9 bis 17 Uhr, mit Ausnahme eines Ruhetags am 24. Dezember. Auch das Bergrestaurant auf dem Freiburger Hausberg öffnet wieder. Ein Grund für die lange Wartungsperiode war der Austausch eines der vier rund 27 Tonnen schweren Tragseile. Seit mehr als 50 Jahren war es im Einsatz. Abgelöst wurde es jetzt von einem neuen Tragseil mit integriertem Lichtwellenleiter. Dadurch verbessert sich die Datenverbindung zwischen allen Stationen und die Sicherheit der gesamten Anlage. Die nächste Revision der Schauinslandbahn ist im kommenden März angesetzt.

Stellenanzeigen der Stadt Freiburg

unter www.wirliebenfreiburg.de